

4. Sachstandsbericht

Netzwerk Schulgemeinde im Kreis Groß-Gerau

**von Oktober 2003 - Juni 2004
Schuljahr 2003/2004
Schuljahr 2004/2005**

als Baustein der Kreisoffensive

„Zukunft – Schule“

und hier speziell

- die Umsetzung von Schulsozialarbeit
und**
- die Öffnung der Schule**

**Kreisausschuss
des Kreises Groß-Gerau
Stabsstelle Sozialplanung
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau**



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	2
2. Die Handlungsansätze / Bausteine der Schulsozialarbeit in der Sekundarstufe I (Gesamt-, Haupt- und Realschulen) entwickeln sich	3
2.1 Qualitätssprung in der Klassenbegleitung	3
2.2 Ausbau der Berufswegplanung und Einführung des Bausteines DIA-TRAIN	4
2.3 Entwicklungsbedarf in der Einzelfallhilfe	5
2.4 Wirkung von Schulsozialarbeit	6
2.5 Stand der Ganztagschule und Folgerungen für die Jugendhilfe im Kreis	9
3. Vorstellung spezieller „Highlights“ aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an den 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen	12
3.1. Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau	12
3.2. Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf	14
3.3. Anne-Frank-Schule in Raunheim	18
3.4. Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt	21
3.5. Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim	24
3.6. IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg	30
3.7. Mittelpunktschule in Trebur	33
4. Weiterentwicklung des Netzwerkes in anderen Schulformen	37
4.1. Umsetzungsempfehlung für die Berufsschulen	37
4.2. Umsetzungsempfehlung für die Sonderschulen im Rahmen des Pilotversuchs	38
4.3. Umsetzungsstand für die Grundschulen – Entwicklungsvorhaben	40

Anlagen

3-Stufenmodell

1. Einführung

Dem Kreis ist es gelungen, im Zeitraum von August 2001 bis September 2003 an den 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen der Sekundarstufe I in Kreisträgerschaft das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit (Phase I) zu implementieren. Dank geht an alle Akteure (Standortkommunen, Schulen, Staatliches Schulamt, Kreis), die in gemeinsamer Anstrengung diese Umsetzung möglich gemacht haben.

Neues Mitglied im Netzwerk

Sogar der nächste Schritt, die Aufnahme von dem Schulträger Kelsterbach ins Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit konnte zum 01.01.2004 realisiert werden (Kreistagsbeschluss vom 13.11.2000).

Analog der Vereinbarung mit allen anderen Standortkommunen der Kreisschulen wurde im vorliegenden Fall ein Kooperationsvertrag mit der Stadt Kelsterbach abgeschlossen. Dieser Kooperationsvertrag sichert ein vergleichbares Vorgehen für die Absicherung der Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach und die inhaltliche Ausrichtung am Rahmenkonzept des Kreises.

Die Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeitsteam der Stadt Rüsselsheim (eigener Schul- und Jugendhilfeträger) hat bereits in 2003 begonnen.

Die Schulen im Netzwerk-Schulgemeinde auf einen Blick

Das Schulsozialarbeitsteam besteht somit aus 15 Fachkräften (13,5 vollen Stellen) in Kreisträgerschaft, zuzüglich 2,5 Stellen an der IGS Kelsterbach in Schulträgerschaft der Stadt Kelsterbach.

Schulen des Kreises	Schülerzahlen	Stellen
Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau	ca. 980	2
Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf	ca. 1.353	3
Anne-Frank-Schule in Raunheim	ca. 647	1,5
Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt	ca. 1.165	2
Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim	ca. 980	2
IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg	ca. 724	1,5
MPS Trebur	ca. 760	1,5

Kelsterbacher Schule	Schülerzahlen	Stellen
IGS Kelsterbach	ca. 744	2,5

Rüsselsheimer Schulen	Schülerzahlen	Stellen
Friedrich-Ebert-Schule	ca. 583	1,3
Parkschule	ca. 579	1,3

2. Die Handlungsansätze/Bausteine der Schulsozialarbeit in der Sekundarstufe I entwickeln sich

2.1 Qualitätssprung in der Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ in den Jahrgängen 5 und 6

Die Basis: Klassenbegleitung-„Soziales Lernen“

Das Herzstück der Schulsozialarbeit ist - in alltäglicher Zusammenarbeit mit den einzelnen Klassenlehrer/innen - die Klassenbegleitung „Soziales Lernen“. Die Klassenbegleitung richtet sich an alle Schüler/innen und leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Prävention. Außerdem können frühzeitig „Problemkinder“ identifiziert werden und zeitnahe Interventionen eingeleitet werden.

Die Intention – Stärkung des Sozialverhaltens wird mit verschiedenen schulinternen Präventionskonzepten, wie z. B. Lions-Quest und Meditation u.a. realisiert.

Die Klassenbegleitungen ist an die einmal wöchentlich stattfindende Klassenlehrerstunde bzw. die Klassenratsstunde angekoppelt. Diese Stunde erfüllt somit unterschiedliche Funktionen; zum einen als Klassenbegleitungsstunde zum Thema Soziales Lernen, zur Besprechung und Planung von Klassenvorhaben oder zur Einübung eines Klassenrates. Sie setzt Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrern/innen und Schulsozialarbeitern/innen voraus. Dies hat sich in allen Schulen auch so entwickelt.

Die Qualität einer speziellen Stunde

Die besondere Bedeutung des Sozialen Lernens für die Persönlichkeitsentwicklung und den Lernerfolg wird insbesondere durch die zunehmende Bereitschaft der Schule deutlich, dieses Fach mit speziellen Zeitbudgets regelhaft einzuführen.

Vorreiter war die Anne-Frank-Schule, die bereits ein halbes Jahr vor Start der Schulsozialarbeit das Fach Soziale Lernen installiert hatte.

Auch die Bertha-von-Suttner-Schule konnte zum Schuljahr 2003/2004 für den Jahrgang 5 eine extra Stunde zur Verfügung stellen.

Mit Installierung der Schulsozialarbeit an der MPS Trebur im September 2003 wurde hier noch ein Schritt weitergegangen und das Soziale Lernen auch auf die 7. Hauptschulklassen auf eine extra Stunde wöchentlich ausgedehnt.

Dies bedeutet eine weitere qualitative Verbesserung für die Klassenbegleitung „Soziales Lernen“, da die behandelten Themen zur Persönlichkeitsbildung (z. B. Regeln, Kooperation, Kommunikation, Konfliktbewältigung...) mit erhöhter Kontinuität mit allen Schüler/innen bearbeitet werden können. Es können Schlüsselqualifikationen eingeübt werden, die auf die einzelne Klasse, den weiteren Unterricht bzw. auf das gesamte Schulleben ausstrahlen, das Schulklima verbessern und im zukünftigen Berufs- und/oder Familienleben absolut notwendig sind. (siehe Beispiele S.14, S.24, S.30)

Es wird angestrebt, die Bereitstellung dieser zusätzlichen Ressource auch weiterhin zu sichern. Nach Bedarf soll im Laufe des neuen Schuljahres in Abstimmung mit der jeweiligen Schule und dem Staatlichen Schulamt eine Installierung dieser zusätzlichen Ressource an weiteren Schulen geprüft werden.

Zu prüfen ist, ob sich weitere Möglichkeiten durch den Aufbau bzw. Ausbau zur Ganztagschule durch das Programm der Hessischen Landesregierung ergeben.

Entwicklung von Fachstandards - Eine Methodenhandreichung

Das Schulsozialarbeitsteam arbeitet an einem Handbuch zur Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ für die Jahrgänge 5 und 6. Das Handbuch soll bewährte themenorientierte Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten des Sozialen Lernens zusammenfassen. Es soll die Schule und neue Mitarbeiter/innen zu einem schnelleren und besseren Einstieg ins Soziale Lernen befähigen. Die dargestellten Module sind von den Schulsozialarbeitern/innen in Zusammenarbeit mit Lehrkräften in der Praxis erprobt. Das Handbuch zur Klassenbegleitung wird im Laufe des Schuljahres 2004/2005 fertiggestellt.

2.2 Ausbau Berufswegplanung und Einführung des Bausteines DIA-TRAIN

Die „Berufswegplanung“ ist ein **präventiver Ansatz der Ausbildungs-offensive** des Kreises **mit dem Ziel**,

- den Übergang von der Schule in den Beruf für alle Schüler/innen zu organisieren und
- die Identifizierung der Schüler/innen, die besondere Unterstützung im Rahmen des Übergangs von Schule in den Beruf benötigen, zu sichern und entsprechende Unterstützung einzuleiten.

Stand der Umsetzung

An vier Schulen im Kreis (Martin-Buber-Schule Groß-Gerau, Anne-Frank-Schule Raunheim, Johannes-Gutenberg-Schule Gernsheim, Friedrich-Ebert-Schule Rüsselsheim) wird ein Konzept der verbindlichen Berufswegplanung aufgebaut. An den einzelnen Schulstandorten arbeiten Schulleitung, Lehrkräfte, Arbeitsamt, Schulsozialarbeit, örtliche Jugendförderungen und Dritte im Auftrag des Kreises maßgeblich, unterstützt von den Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit, an der Einführung und Umsetzung dieses präventiven Ansatzes. Der Einstieg und die Umsetzung der Berufswegplanung hat bereits an folgenden Schulen begonnen:

- An der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau ist der Umsetzungsprozess am weitesten fortgeschritten. Die Schule befindet sich bereits im Schuljahr 2003/2004 mit ihrem Curriculum zur Berufswegplanung in ihrer ersten Erprobungsphase. Eine erste Auswertung des Curriculums sowie der Umgang mit der „ADRIMA“ (Allesdrinmappe) ist vor dem Schuljahresende mit den beteiligten Akteuren geplant
- Auch die Anne-Frank-Schule in Raunheim hat ihr eigenes Curriculum sowie eine entsprechende Mappe für die Schüler/innen entwickelt und befindet sich in der Umsetzungsphase.

- Die Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim hat zum zweiten Schulhalbjahr 2003/2004 den Schülern/innen der achten Hauptschulklassen die sogenannte Berufswegplanungsmappe an die Hand gegeben.
- Die Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt und die IGS Mainspitze in Ginsheim haben bereits eigene Konzepte entwickelt und arbeiten in loser Kooperation mit den Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit an der Weiterentwicklung ihrer Angebote im Übergang von der Schule in den Beruf.

Die entwickelten schulspezifischen Ansätze sollen perspektivisch den anderen Schulen zur Verfügung gestellt werden. Ein erster Einstieg der MPS Trebur in die Berufswegplanung könnte somit im Schuljahr 2004/2005 gestartet werden.

Schulsozialarbeit ist Türöffner und trägt wesentlich zur schnelleren Umsetzung bei

Die Berufswegplanung ist für die Schulsozialarbeit ein Arbeitsbereich in den höheren Jahrgängen. Sie arbeitet in den Arbeitsgruppen mit und ist beteiligt an der Umsetzung einzelner Bausteine. Die Schulsozialarbeit trägt wesentlich zur besseren praktischen Kooperation im Übergang von der Schule in den Beruf bei. (siehe Beispiele S.12, S.21)

Einführung des Bausteins DIA-TRAIN

DIA-TRAIN (Diagnose- und Trainingseinheit zur Potenzialerschließung und individuellen Entwicklungsförderung) ist eine Methode für junge Menschen, deren berufliche Integration gefährdet ist. Dieses Verfahren setzt nicht an den Schwächen und Defiziten der Jugendlichen an, sondern an den Fähigkeiten, den Potentialen und auch den Ressourcen der einzelnen Schüler/innen. Anhand eines speziellen Diagnoseverfahrens (Assessmentcenter, Kompetenzfeststellungsverfahren) werden vorhandenen Potentiale diagnostiziert und maßgeschneiderte Hilfepläne für die entsprechenden Jugendlichen entwickelt und die Unterstützung eingeleitet.

Um den Baustein DIA-TRAIN in der Schule für spezielle Schülergruppen umzusetzen, haben Sozialpädagogen/innen (Schulsozialarbeit, Mitarbeiter/innen der Beratungsstellen, Jugendförderung) und Lehrkräfte, eine entsprechende berufsbegleitende Fortbildung absolviert. In schulformbezogenen Arbeitsgruppen Gesamtschule und Haupt-, Realschule werden zurzeit entsprechende DIA-TRAIN-Module auf die schulische Umsetzung, entsprechend der jeweiligen Schulform, zugeschnitten; außerdem finden erste Erprobungen einzelner DIA-TRAIN-Bausteine statt. (siehe Beispiel S.12)

2.3 Weiterer Entwicklungsbedarf besteht in der Einzelfallhilfe

Das 3-Stufenmodell des Netzwerks-Schulgemeinde sieht als drittes Handlungsfeld die Einzelfallhilfe vor. Die Einzelfallhilfe richtet sich vorrangig an einzelne Schüler/innen, Eltern und Lehrkräften werden in die Hilfeplanung miteinbezogen.

Abhängig von der örtlicher Ausgangslage konnte in allen 7 Schulen die Einzelfallhilfe durch unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsangebote installiert werden. In Teilbereichen werden ähnliche Instrumente (z. B. Meldebogen, Runder Tisch, Helferkonferenzen, Sprechzeiten) im Rahmen der Fallsteuerung an den verschiedenen Schulen genutzt. Die zeitliche Ausprägung ist je nach Schule unter-

schiedlich, da sie abhängig ist vom Bedarf und den bereits tätigen Akteuren bzw. vorgefundenen Strukturen. (siehe Beispiele S.18, S.16)

Schulsozialarbeit als Bindeglied zwischen Schule und Allgemeinem Sozialen Dienst (ASD)

Die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Allgemeinem Sozialen Dienst konnte eingeleitet werden. Im Rahmen eines Fachgesprächs zwischen Allgemeinem Sozialen Dienst und der Schulsozialarbeit wurde eine erste Zwischenauswertung zum Thema „Bewertung der Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Allgemeinem Sozialen Dienst“ vorgenommen. Es wurde deutlich, dass sich zwischen den Mitarbeitern/innen von ASD und Schulsozialarbeit eine konstruktive Zusammenarbeit entwickelt hat. Perspektivisch ist je nach Standort in Zusammenarbeit mit den schulischen und außerschulischen Akteuren geplant, die entsprechenden schulinternen Verfahrensweisen weiter zu entwickeln. Ziel des schulinternen Ansatzes der Schulsozialarbeit ist es, bei Verhaltensauffälligkeiten und Regelabweichungen die schulinternen Interventionsmöglichkeiten abzuklären und auszuschöpfen, um außerschulische Maßnahmen zu vermeiden. Gerade im Hinblick auf die Einführung der dezentralen Schule für Erziehungshilfe besteht unter den Sozialtätigen weiterer Abstimmungsbedarf.

Einbindung in die Regioteams des Jugendamtes

Die Mitarbeiter/innen der Schulsozialarbeit konnten in die drei Regioteams des Jugendamtes eingebunden werden. Somit ist gewährleistet, dass auch die Schulsozialarbeiter/innen in den Informationsaustausch der unterschiedlichen Kollegen/innen in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe einbezogen sind und eine Brückenfunktion zwischen Schule und Jugendhilfe übernimmt. Ziel der Regioteams ist es, gemeinsam für die jeweilige Region betreffende Handlungsansätze abgestimmt miteinander zu überprüfen und zu entwickeln.

2.4 Wirkung von Schulsozialarbeit

Die Wirkung von Schulsozialarbeit kann nicht losgelöst vom Schulkonzept und der insgesamt schulischen Umsetzung bewertet werden. Da die Schule und die Schulsozialarbeit gemeinsame Ziele verfolgen, wie z. B.

- die Sicherung des Schulerfolgs
- Sicherung des Übergangs von der Schule in den Beruf
- Förderung der Persönlichkeit
- Gestaltung von Schule als Lebensraum
- Öffnung von Schule zum Gemeinwesen.

Im Rahmen des Pilotprojekts „Schule gemeinsam verbessern“ wird für alle Schulen ein Qualitätssicherungsverfahren entwickelt. Die Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement hat die Aufgabe, ein Überprüfungskonzept bzw. Qualitätsmanagementsystem zu entwickeln, welches stufenweise eingeführt werden soll. Die Jugendhilfe ist in die Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement integriert. Bei dem ausgewählten QM-System orientiert man sich an dem in Niedersachsen bereits eingeführten und erprobtem QM-System. Es ist ein Überprüfungskonzept/Evaluationskonzept, welches differenziert die Ergebnisse und Erfolge von Schule als auch Prozesse und die organisato-

rischen Strukturen überprüft, d. h. dieses Konzept nimmt das ganze System Schule in den Blick.

Es bietet durch die Einbeziehung aller Akteure (Lehrkräfte, Eltern, Schüler, Verwaltungspersonal, Schulsozialarbeit) die Möglichkeit, Stärken und Schwächen des gesamten Systems aufzuspüren und entsprechende Verbesserungen, die eine gute Schule ausmachen, einzuleiten.

Geplant ist eine Einführung im II. Halbjahr 2004, vorerst an 5 Pilotschulen. Mit einem ersten Ergebnis ist im Laufe des Schuljahres 2005/2006 zu rechnen. In einer II. Phase wird das QM-System an weiteren 26 Schulen eingesetzt.

Hier wollen wir die Einschätzung der Schulleitungen zur Schulsozialarbeit als ein Blitzlicht zur Wirkung und Wahrnehmung abbilden:

2.4.1 Die Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau

- Die Schulsozialarbeit ist in relativ kurzer Zeit ein integrativer Bestandteil der schulischen Arbeit, des Konzeptes, der Martin-Buber-Schule geworden:
 - Unterstützung der Klassenlehrer/innen
 - Kontakte zu Eltern, sowie teilweise Herstellung der Kontakte
 - Ansprechpartner/in für Schüler/innen
 - Engagement und Mitarbeit in diversen schulischen Projekten (z. B. Starke Mädchen - Starke Jungen - Gemeinsam Stark)
 - Bearbeitung und oft Lösung bei Problemfällen
 - Unterstützung/Begleitung bei Klassenfahrten

2.4.2 Die Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf

- Guter Teamgeist innerhalb des Teams, der sich auf die Lehrkräfte in Stufe 5/6 überträgt
- Konflikte werden früher erkannt und bearbeitet
- Durch die Arbeit der Schulsozialarbeit weniger Klassenkonferenzen
- Unterstützung der Klassenleitungen (auch an Elternabenden), Gestaltung der Klassenbegleitungsstunde „Soziales Lernen“
- Einzelfallhilfe
- Begleitung auf Klassenfahrten und Ausflügen
- Guter Kontakt zu Mitarbeitern/innen im Jugendamt
- Angebote im Nachmittagsbereich
- Nähe zu Kindern und Jugendlichen
- Gute Kooperation mit der Schulleitung
- Akzeptanz im Kollegium durch überzeugende Arbeit
- Immer wieder neue Anregungen zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Angebots (auch in den Ferien)
- Beratung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften
- Vandalismus durch eigene Schüler/innen ist kaum vorhanden

2.4.3 Die Anne-Frank-Schule in Raunheim

- Wir schätzen die Tätigkeit der Schulsozialarbeit in den Bereichen Begleitung im Fach „Soziales Lernen“ in der Jahrgangsstufe 5 und 6, die Einzelfallhilfe, das Engagement in der schulinternen Hilfeplanung und der schulinternen Beratung.

2.4.4 Die Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt

- Wir schätzen die professionelle und kompetente Unterstützung unserer Arbeit. Das dokumentiert sich im 5. und 6. Jahrgang in der Begleitung der Klassen im präventiven Bereich der Lions-Quest-Stunden. Dadurch sind beide Fachkräfte den Schüler/innen bekannt und vertraut und es gibt keine Schwellenängste, den/die Schulsozialarbeiter/in anzusprechen, wenn Probleme zu bewältigen sind.
- Die Offenheit, Flexibilität und Freundlichkeit, mit der beide Fachkräfte die täglichen Anforderungen bewältigen, sind für uns Hilfe, Unterstützung und Anregung. Einzelfallhilfe, Elterngespräche, Freizeitangebote, Hausaufgabenhilfe, Begleitung von Klassenfahrten, Klassenlehrertagen, Kooperation mit außerschulischen Partnern und den Einrichtungen der Jugendhilfe - es ist schwer zu sagen, welcher Aspekt uns besonders gefällt oder welcher besonders wichtig ist.
- Die offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Alltägliche, aber auch Unvorhergesehenes, Neues, Schwieriges selbstverständlich als gemeinsame Aufgabe von Kollegium/Schulleitung und Schulsozialarbeit einbezieht, erscheint uns die wichtigste Grundlage der erfolgreichen Arbeit zu sein.

2.4.5 Die Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim

- Kooperation – Kollegium – Eltern – Schüler - außerschulische Institutionen
- Klassenbegleitung 5 - 7
- Präventionsarbeit: Gewalt und Sucht
- Schülerbetreuung am Nachmittag, in den Ferien, unterrichtsfreie Zeit
- Bereitschaft zur Spontaneität
- Übergang Schule/Beruf-Berufswegplanung ab 8. Klasse

2.4.6 Die IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg

- Einbezug und Unterstützung bei wichtigen schulischen Fragestellungen (Schulethos, Schulklima u. a.)
- Beteiligung bei besonderen Schul- und Klassenunternehmungen (Projekte, Schulveranstaltungen, Klassenfahrten u. a.)
- Erweiterte Unterstützung bei der Einzelfallbetreuung
- Selbständige Angebote durch kontinuierliche Beziehungsarbeit im Ganztagsbereich
- Eigenständiges Entwickeln von (erlebnispädag.) Klassenunternehmungen
- Weitestgehend selbständige Organisation der Vernetzung mit den Jugendpflegen sowie ergänzende Angebote beim Girls Day
- Eigenständige Ideen zum Sanierungskonzept der Schule

2.4.7 Die Mittelpunkt-Schule in Trebur

- Die Einarbeitungsphase ist gut verlaufen. Das Angebot soll sich konsolidieren und situationsspezifisch weiterentwickeln
- Die atmosphärische Zusammenarbeit
- Die kompetente Begleitung in sozialpädagogischen Fragen
- Die Erweiterung des pädagogischen Spektrums gezielt in der Schule
- Kooperation und Beratung

Insgesamt wird deutlich, dass durch die Implementierung der Schulsozialarbeit in der Schule und das umgesetzte Handlungskonzept (3 Stufenmodell) die Intention des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit sich in den Schulen sehr positiv entwickelt.

2.5 Stand der Ganztagsschule und Folgerungen für die Jugendhilfe im Kreis

Die Ganztagsschule kommt schrittweise

Der Kreis Groß-Gerau (Beschluss Kreistag vom Dez. 2000) befürwortet in der Sekundarstufe I den Ausbau von Ganztagsangeboten in allen Schulformen und die Weiterentwicklung möglichst vieler Schulen hin zu offenen Ganztagsschulen.

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit ist, in unterschiedlicher Ausprägung, in den Aufbau bzw. Ausbau im Ganztagsbereich an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek. I eingebunden. Die Schulsozialarbeit initiiert, organisiert und/oder unterstützt strukturell themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich für spezielle Schülergruppen. (siehe Beispiel S.33)

Der Richtlinienentwurf des Kultusministeriums unterscheidet zwischen drei Formen der Ganztagsschule:

- **Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung**

(Nachmittagsbetreuung an mindestens drei Tagen bis 14.30 Uhr, Zuweisung von bis zu 2,5 Lehrerstellen, Teile in Mittel und Stellen)

- **Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption**

(verlässliches Ganztagsangebot an fünf Nachmittagen, 7.30 bis 17.00 Uhr, freitags bis 14.00 Uhr; Stellenzuweisung von bis zu 20% auf das Stellensoll der Schule, davon mindestens eine halbe Stelle in Mitteln).

- **Kooperative Ganztagsschule mit gebundener Konzeption**

(zeitliche Abdeckung wie bei der offenen Konzeption, Teilnahme an den zusätzlichen Angeboten für die Schüler/innen, jedoch ganz oder teilweise verpflichtend; Stellenzuweisung von max. 20 % bis 30 % auf das Stellensoll der Schule, davon mindestens eine halbe Stelle in Mitteln).

Bei allen drei Formen der Ganztagsschule sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

- warmes Mittagessen
- Hausaufgabenbetreuung
- altersgerechter Aufenthalts-, Spiel-, Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten
- Förderunterricht und Wahlangebote
- sowie dass Bildungs- und Betreuungsangebote vor und nach dem Unterricht sicher zustellen.

Folgende räumliche und sächliche Voraussetzungen müssen für das ganztägige Angebot da sein. D. h. es muss eine **Mindestausstattung an Räumlichkeiten** von Schulträgerseite zur Verfügung gestellt werden:

- wie Speiseraum mit Versorgungsküche
- Freizeitbereich
- Cafeteria
- Schul- oder Stadtteilbibliothek
- Räume für Hausaufgabenhilfe und Arbeitsgruppen

Von Seiten des Bundes werden Zuwendungen für bauliche Zwecke zur Einrichtung und den Ausbau von Ganztagschulen (Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“) zur Verfügung gestellt.

2.5.1 Stand der Ganztagschule im Kreis Groß-Gerau

5 Schulen (2 Sonderschulen, 2 IGS, 1 Gym.) des Kreises Groß-Gerau haben beim Schulträger einen **Antrag auf Einrichtung** eines Ganztagsangebots oder den Ausbau eines bestehenden Ganztagsangebots **gestellt**.

7 weitere Schulen (2 HR, 3 IGS, 1 Sonderschule, 1 GS) **haben Interesse** an der Einrichtung und Erweiterung eines Ganztagsangebotes geäußert (Antragstellung steht noch aus).

4 Schulen (4 IGS) **existieren bereits mit eingerichteten Ganztagsangeboten**. (Auf der Grundlage der seit 1992 geltenden „Richtlinie für Schulen mit Ganztagsangeboten oder pädagogischer Mittagsbetreuung in der Sekundarstufe I, die durch die neue Richtlinie abgelöst werden sollen; ein Übergangszeitraum in die neue Richtlinie ist bis zum 31.7.2006 vorgesehen.)

Für das Schuljahr 2004/2005 hat das Hess. Kultusministerium für den Kreis Groß-Gerau insgesamt 5 neue Ganztagsangebote genehmigt (Schulträger Groß-Gerau für 2 Schulen; Schulträger Rüsselsheim für 3 Schulen):

Schulträger Groß-Gerau

Schule	Schulform	genehmigte Form der Ganztagschule
Bertha-v.-Suttner-Schule Mörfelden-Walldorf	IGS	Pädagogische Mittagsbetreuung (beantragte Form: Kooperative GTS mit offener Konzeption)
Georg-August-Zinn-Schule Ginsheim	Sonderschule	Pädagogische Mittagsbetreuung

2.5.2 Folgerungen für die Jugendhilfe im Kreis

Vor den oben benannten Entwicklungen auf Bundes-, Landes- und Kreisebene zum Aufbau und Ausbau von Ganztagschule sowie dem Ergebnis des Jahresgesprächs (Frühjahr 2003) im Rahmen des Netzwerks Schulgemeinde/Schulsozialarbeit zwischen der Martin-Niemöller-Schule, der Johannes-Gutenberg-Schule, den Südkreis-kommunen und dem Kreis haben die Fachdienste Netzwerk-Schulgemeinde und die Kreisjugendförderung/Jugendbildungswerk am 10.11.2003 in der Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt eine Perspektivenwerkstatt zum Thema:

„Wenn die Ganztagschule da ist!“ Wie gestaltet sich das neue Zusammenspiel zwischen örtlicher Jugendpflege und weiteren Trägern der Jugendhilfe, der Schule, der Schulsozialarbeit am Beispiel des Südkreises?
durchgeführt.

Teilgenommen haben 23 Vertreter/innen unterschiedlichster Institutionen, wie die Martin-Niemöller-Schule, die Johannes-Gutenberg-Schule, die Schulsozialarbeit der Johannes-Gutenberg-Schule und der Martin-Niemöller-Schule, die Jugendförderungen von Riedstadt, Stockstadt und Gernsheim, die Beratungsstellen, die Kirche, Vereine sowie das Kreisjugendamt.

Dabei wurden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Entwicklung einer gemeinsamen Vision einer Ganztagsschule unter Berücksichtigung der Chancen und Risiken
- Überprüfung der Veränderungen, die durch Einführung bzw. den Ausbau von Ganztagsangeboten für die Schule, die Schulsozialarbeit, für die örtlichen Jugendpflegen und weiteren Trägern der Jugendhilfe entstehen werden.
- Vereinbarung zur Weiterarbeit an den jeweiligen Schulstandorten

**Ergebnis der Veranstaltung
auf der örtlichen Ebene:**

- Insgesamt waren die Teilnehmer zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung. Eine erste Sensibilisierung zu den anstehenden Veränderungen konnte unter den Teilnehmern/innen hergestellt werden. Die Unterschiedlichkeit in der Entwicklung an den beiden Schulen wurde deutlich, der Prozess wird deshalb vor Ort fortgesetzt werden. Bilaterale Gespräche zwischen den Gemeinden und den beiden Schulen werden angestoßen.

auf der Kreis Ebene:

- Ein erster Ansatz zum Austausch über den derzeitigen Sachstand und die Planungen konnte im Rahmen des kreisweiten Jugendpfleger/innenaustausches/ Jugendförderungen durch den Fachdienst Kreisjugendpflege/Jugendbildungswerk und dem Fachdienst Schulsozialarbeit hergestellt werden. Das vorhandene Informationsdefizit konnte ausgeglichen werden.

Den Weg der Veränderung gemeinsam gestalten

Ein weiterer Prozess des Austausches auf der Kreisebene zwischen den Politikbereichen Jugendhilfe und Schule soll angestoßen werden, denn der Ausbau bzw. der Aufbau von Ganztagsangeboten an den jeweiligen Schulen kann je nach Modell (päd. Mittagsbetreuung, Ganztagschule mit offener oder gebundener Konzeption) immense Auswirkungen auf das kommunale Jugendangebot haben. Im Fokus steht, den Weg dieser Veränderung gemeinsam zu gestalten.

3. Vorstellung spezieller „Highlights“ aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen

In den letzten Berichten haben wir Ihnen ausführliche Einzelberichte vorgelegt. Diesmal stellen wir Ihnen für die einzelnen Standorte spezielle „Highlights“ aus dem 3 Stufenmodell vor.

3.1 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung im Rahmen der Berufswegplanung

b) Titel: Kooperationsseminar mit dem Berufsorientierungsklassen „Berufswahl, eine schwere Entscheidung“

c) Ausgangslage:

Gerade für Schüler/innen, die im 8. oder 9. Schuljahr keinen Hauptschulabschluss erwerben konnten aber noch schulpflichtig sind, wurde an der Regelschule ein spezielles schulisches Angebot mit erhöhtem Praktikaanteil eingerichtet. In diesen Berufsorientierungsklassen (BO-Klassen) erhalten gerade bildungsferne und schulumüde Schüler/innen in einer zweiten Chance die Möglichkeit, doch noch einen Hauptschulabschluss zu erreichen.

Das Seminar „Berufswahl, eine schwere Entscheidung“, welches am Anfang des Schuljahres durchgeführt wird, soll insgesamt einen Motivationsschub bei dieser benachteiligten Schülergruppe bewirken sowie eine Auseinandersetzung zur Berufswahl anstoßen.

d) Ziele des Angebots:

- Auseinandersetzung mit Berufswünschen und Abgleich mit realistischen Berufswegen
- Erweiterung des Berufswahlspektrums
- Stärken und Fähigkeiten bewusst machen
- Bewerbungen, Telefonate, Vorstellungsgespräche und Einstellungstests üben
- Förderung der Klassengemeinschaft

e) Zielgruppe:

Die Zielgruppe ist die Berufsorientierungsklasse der Martin-Buber-Schule im Alter zwischen 15 und 18 Jahren. Im Schuljahr 2003/2004 gab es zwei Klassen mit insgesamt 24 Schüler/innen (pro Klasse sind max. 16 Schüler/innen).

f) Kooperationspartner:

Das Seminar findet in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern der BO-Klassen, der Jugendpflege der Stadt Groß-Gerau und dem Berufsberater des Arbeitsamt Darmstadt statt. Darüber hinaus wirkt der Personalchef und die Ausbildungsleiterin der Stadt Groß-Gerau mit.

g) Beschreibung des Angebotes / Umsetzung:

Das einwöchige Seminar ist zeitlich an den Anfang des Schuljahres gelegt und ist mit der Überschrift „Berufswahl, eine schwere Entscheidung“ betitelt. Dieses Seminar ist an den Bedürfnissen der Schüler orientiert. Viele Schüler/innen der BO-Klassen sind durch ihre Sozialisation in ihren Möglichkeiten, sich selbstständig auf dem freien Ausbildungsmarkt durchzusetzen, eingeschränkt. Auch aufgrund der bildungsfernen Elternhäuser erhalten diese Schüler/innen wenig Unterstützung bei der Berufsorientierung.

Um diese Barrieren zu überwinden, werden die Jugendlichen mit wichtigen Aspekten des Bewerbungsprozesses bekannt gemacht und begleitet. Dies geschieht natürlich nicht nur in der Seminarwoche, sondern auch im fortlaufenden Unterricht.

Die Seminarwoche gibt jedoch durch ihren Rahmen die Möglichkeit zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der individuellen Problematik. Während dieser fünf Tage setzen sich die Jugendlichen mit ihren Berufswünschen auseinander. Dies erfordert auch eine realistische Einschätzung ihrer eigenen Chancen, zu der die Jugendlichen oft erst hingeführt werden müssen. Da viele der Schüler/innen sich recht schnell auf bekannte und beliebte Berufe einstellen, ist es wichtig, ihnen das breite Spektrum an Ausbildungsberufen vorzustellen, um dann im weiteren Verlauf eine realistische Sicht der Situation zu erwirken. Viele dieser Jugendlichen werden entweder durch Selbstunter- oder -überschätzung daran gehindert, realistische Perspektiven aufzubauen und dadurch entsteht oft eine starke Resignation. Um dem entgegen zu wirken, wird mit ihnen ein Stärken-Schwächen-Profil erstellt, das sie dann mit den von ihnen bisher angestrebten Ausbildungsberufen vergleichen können. Oft erleben sich die Jugendlichen eher ohne Stärken oder ihnen ist nicht bewusst, dass ihre Fähigkeiten von Bedeutung sind.

In den bisherigen Seminarwochen stand der Berufsberater vom Arbeitsamt zur Verfügung. Bei ihm durchliefen die Schüler/innen eine Berufsberatung, in denen ihre Wünsche mit den realistischen Chancen konfrontiert wurden.

Die Bewerbungsgespräche wurden vom Personalchef und der Ausbildungsleiterin der Stadt Groß-Gerau durchgeführt. Dadurch erlebten die Jugendlichen zum ersten Mal eine ernste Bewerbungssituation. Das Gespräch wurde mit Video aufgenommen und anschließend auf Wunsch mit den Schüler/innen noch einmal besprochen.

Den letzten Baustein in diesem Block bildete ein Einstellungstest, der unter möglichst realistischen Bedingungen durchgeführt wurde.

h) Auswertung:

Die Auseinandersetzung mit den Berufswünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Ziel, den Horizont für weitere zusätzliche oder ähnliche Berufe zu erweitern sowie das Bewusstmachen eigener Stärken, Fähigkeiten und Interessen in Bezug auf die berufliche Zukunft, konnten erreicht werden und dienen nachhaltig der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Befähigung zur eigenständigen Interessenverfolgung und Lebensplanung.

Die Mitarbeit des zuständigen Berufsberaters als auch des Personalchefs und der Ausbildungsleiterin der Kreisstadt Groß-Gerau wurde als sehr positiv bewertet. Sie stellten sich den Fragen der Jugendlichen, wodurch diese sich mit ihrem Problem, einen Ausbildungsplatz zu finden, ernstgenommen fühlten. Der Berufsberater wird auch weiterhin im engen Kontakt mit diesen Klassen bleiben.

Ein weiterer positiver Aspekt des Seminars war die Förderung der Klassengemeinschaft. Viele der Schüler hatten sich in ihren vorherigen Klassen nicht wirklich einfinden können und daher war diese frühe Seminarfahrt wichtig, um das Klassengefühl zu stärken. Bei späteren Gesprächen wurde von allen Schülern eine positivere Veränderung bei ihrem Klassengefühl benannt.

Die Schüler/innen kamen während des Seminars und seiner Vorbereitung in Kontakt zur Schulsozialarbeit und mit der Jugendpflege auch in der Folge blieb ein loser Kontakt erhalten. Dadurch erhielten die Jugendlichen neben dem Klassenlehrer/in weitere Ansprechpartner zu Fragen des Übergangs Schule-Beruf.

Insgesamt konnten die geplanten Inhalte bearbeitet und die Kompetenzen in bezug auf die Berufswahl erweitert werden. Bei fast allen Jugendlichen konnte ein Motivations Schub hergestellt werden, diese zweite Chance zu nutzen.

i) Ausblick, weiteres Vorgehen:

Im kommenden Schuljahr 04/05 wird die Seminarwoche der BO-Klassen verändert und soll nach den Prinzipien von DIA-TRAIN durchgeführt werden. DIA-TRAIN (Diagnose- und Trainingseinheit zur Potenzialerfassung und individuellen Entwicklungsförderung) ist eine Methode, die sich an junge Menschen richtet, deren berufliche Integration gefährdet ist. Dieses Programm setzt sich aus zahlreichen Bausteinen zusammen, die in Kooperation von Schule, Schulsozialarbeit, Jugendpflege und den Beratungsstellen Ausbildung und Beruf auf die spezielle Schulform zugeschnitten und durchgeführt werden sollen. Die Kooperationspartner planen gemeinsam den Ablauf des Programms. Zusätzlich zur Seminarwoche werden deshalb einzelne Bausteine in den Unterricht integriert werden. So werden die Bausteine Lern- und Kreativitätstraining vor dem Seminar stattfinden und die Zukunftswerkstatt im Anschluss. Die Seminarplanung selbst sieht zwei Tage Sozialtraining, zwei Tage Assessment-Center und einen Tag Erlebnispädagogik vor.

Nach Abschluss der DIA-TRAIN-Reihe erhält jeder der teilnehmenden Schüler einen individuellen Förderbericht, der in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern für die weitere Unterstützung der Schüler in der BO-Klasse genutzt werden soll.

3.2 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ und die daraus resultierende Einzelfallhilfe

b) Beschreibung des Angebotes / Zielsetzung:

Die Klassenbegleitung ist ein Standbein des Handlungskonzepts „Netzwerk Schulgemeinde“. Sie ist ein Kernstück der Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit.

Der präventive Arbeitsansatz der Klassenbegleitung unterstützt eine positive Entwicklung der Klassengemeinschaft, das frühzeitige Erkennen von Einzelfällen, die Einleitung von entsprechenden Maßnahmen und eine zeitnahe Intervention in Krisensituationen.

Die Klassenbegleitung startet in allen 5. Klassen. Zu Beginn des neuen Schuljahres teilen sich die SchulsozialarbeiterInnen, nach Absprache mit den neuen Klassenlehrern der fünften Klassen, den jeweiligen Klassen zu. Die Klassen werden dann für

den Zeitraum von zwei Jahren (d.h. im Jahrgang 5 und 6) intensiv von den jeweiligen SchulsozialarbeiterInnen betreut. Die Klassenbegleitung beinhaltet die wöchentliche Schulstunde Soziales Lernen, die wöchentliche Koordinationsstunde mit den Klassenlehrern und die aus der intensiven Klassenbegleitung resultierende Einzel- fallarbeit.

Das Soziale Lernen wird in Kooperation mit den Klassenlehrern/innen durchgeführt. In der Koordinationsstunde wird das Soziale Lernen geplant und nachbereitet, aktuelle Vorfälle werden besprochen und pädagogische Maßnahmen geplant.

Im Unterrichtsfach Soziales Lernen werden dann anhand von Übungen, Rollenspielen und Gesprächen thematische Einheiten mit aktuellem Bezug zur jeweiligen Klassensituation behandelt, wie beispielsweise:

- Kennenlernen
- Klassenregeln
- Kommunikation
- Kooperation
- Vertrauen
- Selbstvertrauen
- Gefühle
- Freundschaften
- Konfliktlösungsstrategien

Das Besprechen der aktuellen Konflikte innerhalb der Klasse und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungswegen runden die Inhalte im Sozialen Lernen ab.

Exemplarisch soll an dieser Stelle eine Methode des Sozialen Lernens am Beispiel der Echoecke konkretisiert werden.

Die Echoecke

Die Echoecke hängt in Form einer Pinwand offen in der Klasse aus. Sie ist unterteilt in drei Bereiche, einen Bereich für positive Äußerungen („Ich lobe...“), einen Bereich für Wünsche („Ich wünsche mir...“) und einem Bereich für negative Dinge und Probleme („Ich möchte nicht...“). Im Laufe der Woche haben die Schüler die Chance, in die entsprechenden Rubriken der Echoecke Zettel mit Themen – versehen mit Datum und ihrem Namen – zu hängen. Im Sozialen Lernen werden dann diese Zettel besprochen und gemeinsame Lösungen erarbeitet. Die SchülerInnen, die einen Beitrag in der Echoecke benannt haben, moderieren nach Möglichkeit eigenständig die Besprechung der Themen in folgender Weise:

Zunächst wird das Problem von dem Betroffenen vorgetragen. Es werden die Beteiligten, die Ursachen und evtl. Rückfragen besprochen und geklärt. Die gesammelten Lösungsangebote zum Problem werden auf ihre Durchführbarkeit hin geprüft und alle Betroffenen entscheiden sich gemeinsam für eine akzeptable Lösung oder einen vertretbaren Kompromiss.

Durch die Echoecke wird der Klasse eine Methode zur konstruktiven Konfliktlösung aufgezeigt. Darüber hinaus ist sie ein Forum für Kommunikation innerhalb der Klasse. Die Methode der Echoecke trägt zur Einübung von partnerschaftlichem und demokratischem Verhalten bei.

Darüber hinaus umfasst die Klassenbegleitung eine über das Unterrichtsfach hinausgehende Einzelfallarbeit in Form von Beratung der LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern. Die Schulsozialarbeit ist in den Arbeitsfeldern Klassenbegleitung und Einzelfallhilfe von begleitender Beratung bis hin zur Krisenintervention tätig.

In der Einzelfallarbeit werden die Stärken und Ressourcen der SchülerInnen aufgegriffen, gestärkt und ausgebaut. Ziel ist, dass die SchülerInnen lernen, mit Problemsituationen konstruktiv umzugehen. Darüber hinaus sollen sie soziales Verhalten und demokratische Grundprinzipien verstehen und lernen, diese im alltäglichen Umgang miteinander zu praktizieren.

Ferner werben die SchulsozialarbeiterInnen SchülerInnen mit besonderem Hilfebedarf gezielt für weitere unterstützende Angebote der Schulsozialarbeit, wie beispielsweise AG's, Aktionstage und erlebnispädagogische Projekte an.

Die Hilfsangebote der Schulsozialarbeit werden verstärkt von SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern in Anspruch genommen, so dass im Schuljahr 2003/2004 ein wachsender Beratungsbedarf und eine zunehmende Nachfrage des Beratungsangebots im Rahmen der Einzelfallarbeit feststellbar ist.

Die SchulsozialarbeiterInnen unterstützen das Lehrerkollegium bei Elterngesprächen und führen in besonderen Fällen auch gemeinsam Hausbesuche durch. Sie geben Hilfestellung, beraten und begleiten in Krisensituationen. Die Zusammenarbeit mit anderen helfenden Institutionen ist ein weiterer, wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Das heißt, wenn weiterführende Maßnahmen, beispielsweise seitens Beratungsstellen oder Jugendamt sinnvoll und notwendig sind, wird der Kontakt zu den anderen helfenden Institutionen vermittelt und ein regelmäßiger Austausch über die Entwicklung der Einzelfälle initiiert.

Nach Absprache mit den Klassenlehrern/innen beteiligen sich die SchulsozialarbeiterInnen auch bei thematischen Elternabenden. Ergänzend zu der Klassenbegleitung nehmen die SchulsozialarbeiterInnen in beratender Form regelmäßig an den Klassenkonferenzen der 5./6. Klassen, an den pädagogischen Konferenzen und am „Runden Tisch“ teil.

c) Kooperationspartner

Im Rahmen der Klassenbegleitung und der damit verbundenen Einzelfallarbeit hat sich eine gute interne Kooperation mit den Lehrkräften, den Stufenleitungen und der Schulleitung entwickelt. Mit der zuständigen Schulpsychologin und den örtlichen Beratungsstellen gibt es einen regelmäßigen Austausch.

Darüber hinaus arbeitet die Schulsozialarbeit in dem Handlungsfeld Klassenbegleitung und der damit verbundenen Einzelfallarbeit mit den folgenden Kooperationspartnern zusammen:

- mit SchulsozialarbeiterInnen von anderen Schulen (innerhalb des Kreises und darüber hinaus, u.a. in Arbeitsgemeinschaften, wie der LAG)
- ASD / Jugendamt (kollegiale Beratung, Weitervermittlung und Austausch über Einzelfälle)
- Erziehungsberatungsstelle (Information, thematischer Austausch, Weitervermittlung von Hilfesuchenden)

- Jugend- und Drogenberatung (Suchtpräventionsseminar, thematischer Austausch, Weitervermittlung von Hilfesuchenden)
- Polizei (Unterrichtsbesuche, Unterrichtsmaterial, Aufklärungsarbeit, Prävention, Information über Konsequenzen bei delinquentem Verhalten)
- Jugendzentren Mörfelden und Walldorf (Zusammenarbeit bei Aktionstagen und erlebnispädagogischen Projekten)
- örtliche Anbieter der Hausaufgabenhilfen (Austausch über Einzelfälle)
- Migrationsdienst und Allgemeine Lebensberatung der Caritas (kollegiale Beratung, Austausch über Einzelfälle)
- mit den für die jeweiligen Einzelfälle zuständigen Familienhelfer und Psychologen (Austausch über Einzelfälle, Besprechen des weiteren Vorgehens, Koordination und Abstimmung innerhalb des Helfersystems).

Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den o.g. Kooperationspartnern hat sich in den letzten beiden Jahren sehr positiv entwickelt und dazu beigetragen, dass die nötigen Hilfestellungen innerhalb der Klassenverbände und bei der Betreuung von Einzelfällen zeitnah und konstruktiv erfolgen können.

d) Auswertung:

Die Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 hat sich an der Bertha-von-Suttner-Schule etabliert und ist wichtiger Bestandteil des Unterrichtsgeschehens geworden. Dies wird auch an der Einführung des eigenen Unterrichtsfaches Soziales Lernen im Schuljahr 2003/2004 erkennbar. Diese positive Entwicklung bedeutet eine qualitative Verbesserung und fördert die Integration der Schulsozialarbeit in die Schulgemeinde. Die Klassenbegleitung wird seitens der Schulleitung und des Lehrerkollegiums als hilfreiche Unterstützung zur Verbesserung des Klassen- und Lernklimas anerkannt. Darüber hinaus sind im Verlauf einer regelmäßig stattfindenden Klassenbegleitung die folgenden Verhaltensentwicklungen bei den Schüler/innen festzustellen, die das Unterrichtsgeschehen positiv beeinflussen und prägen:

- die Klasse wird in ihrem Gruppengefühl gestärkt
- die Schüler/innen kooperieren eher miteinander und gehen respektvoller miteinander um
- es entsteht eine positivere (Lern-)atmosphäre
- die Situation von schwierigen Schüler/innen hat sich verbessert, sie sind häufig besser in den Klassenverband integriert
- die Schüler/innen sind fähig, in Groß-/ und Kleinteams Arbeitsaufträge zu lösen
- die Schüler/innen sind in der Lage, sich mit ihren Problemen offen auseinander zu setzen und diese teilweise selbständig und konstruktiv zu lösen.

e) Ausblick, weiteres Vorgehen

Die Klassenbegleitung hat sich etabliert und soll auch zukünftig in dieser Form im Jahrgang 5/6 fortgeführt werden. Die Einzelfallarbeit wird im nächsten Schuljahr weiter intensiviert. Die enge interne Kooperation mit der Stufenleitung und den KlassenlehrerInnen 5/6 soll beibehalten werden.

Handlungsfeld: Einzelfallhilfe der Anne-Frank-Schule

Die schulinternen Voraussetzungen

Das Kollegium der Anne-Frank-Schule verfügt über eine Sonderschulpädagogin, die einerseits als Klassenlehrerin in einer Integrationsklasse, andererseits aber auch im normalen Regelunterricht eingesetzt ist. Außerdem hat sich eine Lehrerin zur Beratungslehrerin weiterqualifiziert. Zusammen mit den beiden Schulsozialarbeiterinnen bilden sie das Team der „schulinternen Beratung“.

Die schulinterne Beratung trifft sich einmal in der Woche in einer Kooperationsstunde, um Beratungsfälle aufzunehmen, sich kollegial zu beraten und weitere Vorgehensweisen abzustimmen. Alle 4 - 6 Wochen nimmt an dieser Kooperationsstunde die zuständige Mitarbeiterin des Jugendamtes (ASD) teil.

Klassen- und Fachlehrer/innen melden Schüler/innen, weil der normale Unterrichtsablauf gestört wird und/oder weil sie erkennen, dass die Schullaufbahn des/der Einzelnen gefährdet ist. Bevor sich der/die entsprechende Klassen- oder Fachlehrer/in Unterstützung durch die schulinterne Beratung einholt, versucht er/sie jedoch, auf das Fehlverhalten des/der Schüler/in Mithilfe von Einzelgesprächen und/oder Konsequenzen Einfluss zu nehmen, um so das Verhalten zu regulieren bzw. eine Verhaltensänderung zu bewirken

Das allgemeine Verfahren: „Hallo, du hast ein Problem – ich helfe dir dabei“

Im folgenden wird nun der Ablauf des Verfahrens dargestellt:

Erfassen der Problematik sowie der Ressourcen der Schüler/innen

Festlegen der Fallverantwortung im innerschulischen Beratungsteam

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie die schulinterne Beratung in Anspruch genommen werden kann:

- Der/die Schüler/in hat ein Problem und wendet sich selbst an eine der Beraterinnen
- Eltern/Angehörige nehmen Kontakt auf, um Fragen der Erziehung und/oder Entwicklung des Kindes zu klären und/oder um Unterstützungsmöglichkeiten vermittelt zu bekommen
- die Schulsozialarbeit identifiziert eine(n) Problemschüler/in
- der Klassen- oder Fachlehrer meldet eine(n) Schüler/in aufgrund schwierigen Verhaltens im Unterricht
- durch das besondere Meldeverfahren, „Hilfeplansystem“ (s. u.)

Die o. g. Möglichkeiten münden in der Erfassung des/der Schüler/in und leiten das allgemeine Verfahren ein:

1. Der/Die Klassen- oder Fachlehrer/in oder die Schulsozialarbeit füllt einen Meldebogen aus, der die Personaldaten der/des Schüler/in, seine/ihre Schullaufbahn, aber auch das Problem sowie die bisher erfolgten Hilfen/Maßnahmen erfasst (es sei denn der/die Schüler/in hat sich selbst gemeldet oder er/sie ist über das besondere Meldeverfahren, orientiert an den Zeugnisnoten, erfasst worden).
2. In der nächsten Kooperationsstunde der schulinternen Beratung wird anhand des Meldebogens oder aufgrund des Gesprächs mit den Eltern oder des/der

Schüler/in festgelegt, wer die Betreuung der/des Schüler/in übernimmt. Dabei hat sich folgende Verteilung als sinnvoll erwiesen:

Kann der/die gemeldete Schüler/in den Unterrichtsstoff (aus welchen Gründen auch immer) nicht bewältigen, so übernimmt ihn/sie eine der beiden Lehrerinnen; ansonsten arbeitet eine der Schulsozialarbeiterinnen mit dem/der Schüler/in.

Einbeziehung des/der Schüler/in, der Erziehungsberechtigten und des/der Klassenlehrer/in

3. Der/Die Klassen- und ggf. der Fachlehrer/in werden darüber informiert, wer den/die Schüler/in künftig betreuen wird. Auch die Eltern werden (schriftlich) davon in Kenntnis gesetzt, dass das Kind der schulinternen Beratung gemeldet worden ist. Im ggf. folgenden Elterngespräch werden Möglichkeiten der weiteren Unterstützung aufgezeigt (z. B. Hilfsangebote der Schule, Diagnostik, Vermittlung zum Jugendamt u. a.)
4. Während des ersten Gesprächs mit dem/der Schüler/in werden die Grundsätze/Regeln und Dauer der Beratung geklärt.

Einleitung und Durchführung von schulinternen Hilfsmaßnahmen oder Übergabe an Externe

Die sich anschließende Beratung begleitet den/die Schüler/in und es sind verschiedene Hilfs- oder Fördermaßnahmen denkbar:

- Schulinterne Maßnahmen, wie Hausaufgaben- oder Schülerhilfe, Deutsch als Zweitsprache, Lese-/Rechtschreibhilfe u. a.
- Schulexterne Maßnahmen, wie die Vermittlung an das Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle u. a. oder auch „nur“ an Nachhilfeangebote
- Weitere Elterngespräche
- Weitere Schüler/innengespräche

Beendigung der Fördermaßnahmen

Gegebenenfalls Überprüfung des Prozessverlaufes

5. Verläuft die Unterstützung erfolgreich, kann der/die Schüler/in sein/ihr Verhalten/Leistung den Erfordernissen der Schule anpassen, so endet die Maßnahme. Hierüber werden der/die Klassenlehrer/in und die Eltern informiert.
6. Erscheint der Schüler mehrmals, trotz terminlicher Vereinbarung nicht, so wird dies als Abbruch der Beratung gewertet, die Lehrer und Eltern hierüber informiert, ggf. wird ein Elterngespräch vereinbart.
7. Greifen die beschlossenen Maßnahmen nicht, wird innerhalb der schulinternen Beratung überprüft, wie der Prozess verändert werden soll.

Übersicht der Fallzahlen der durch die Schulsozialarbeit betreuten Einzelfälle im Schuljahr 2002/2003

Schule	Gesamte Schülerzahlen	Einzelfälle der Schüler/innen	davon Einzelfälle, die mehrmals unterstützt oder beraten wurden
Anne-Frank-Schule	ca. 650	115	21

- Hinzu kommt, dass die Schulsozialarbeit sehr stark als Ansprechpartner für kleine Alltagsprobleme oder einfach nur zum Austausch von Schüler/innen während der Pausen und Freistunden genutzt wird (diese Kurzkontakte werden aufgrund der Menge nicht erfasst).
- Ebenfalls nicht erfasst werden die Einzelfälle (Lernhilfe, Erziehungshilfe, Fälle mit ausschließlich schulischen Problemlagen), die die beiden Beratungslehrerinnen abdecken.

Elternarbeit/Elternberatung der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2002/2003

In bezug auf die Elternarbeit lässt sich feststellen, dass es den Eltern in zunehmenden Maße leichter fällt, Kontakt zur Schulsozialarbeit aufzunehmen.

Schule	Elternberatungen insgesamt	Davon mehrmalige Beratungen	Hausbesuche, teilw. mehrmals
Anne-Frank-Schule	71	11	8

Das besondere Meldeverfahren

Hilfeplansystem „early intervention nach objektiven Kriterien“

Das Hilfeplansystem stellt eine Ergänzung zum bestehenden, allgemeinen Meldesystem dar.

Die Schulsozialarbeit konnte während ihrer Tätigkeit an der Schule feststellen, dass Lehrer/innen Verhaltensauffälligkeiten sehr unterschiedlich werten und damit auch zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen gelangen, wann ein/e Schüler/in gemeldet werden sollte. Nun ist das frühe, rechtzeitige Melden wichtig, damit sich das symptomatische Verhalten nicht verfestigt, Wissenslücken schnell geschlossen und drohendes Schulversagen abgewendet werden kann. Da sich der Schulerfolg an Noten misst, wurde an der Anne-Frank-Schule folgendes standardisierte Verfahren als „Hilfeplansystem“ im Schuljahr 2003/2004 beschlossen und eingeleitet:

Das Verfahren

Alle Schüler/innen, die im Halbjahreszeugnis mehr als zwei mit mangelhaft (5) oder ungenügend (6) bewertete Fächer und/oder mindestens eine mit mangelhaft oder ungenügend bewertete Kopfnote im Zeugnis aufweisen, werden während der Zeugniskonferenz in der Notenliste markiert. Die Markierung während der Zeugniskonferenz gilt als Meldung. In den nächsten Wochen beraten sich die schulinterne Beratung, Schulleitung zusammen mit der jeweiligen Klassenleitung im Rahmen eines Hilfeplangesprächs, um für den/die betroffene(n) Schüler/in Hilfepläne zu erarbeiten (hierfür wurde von der schulinternen Beratung ein Maßnahmenkatalog erstellt). Die Maßnahmen gelten nach Vereinbarung, längstens für 1 Jahr und es wird außerdem festgelegt, wer für die Durchführung bzw. Kontrolle des Hilfeplans verantwortlich ist. Die Eltern werden über die Maßnahmen schriftlich informiert und ggf. zum Gespräch geladen. Der/Die betroffene Schüler/in wird zu einem Gespräch eingeladen. Im Verlauf dieses Gesprächs werden das drohende Schulversagen thematisiert, die Maßnahmen vorgestellt und die Konsequenzen aufgezeigt. Unter Umständen schließen sich weitere Gespräche an.

Ergebnis des Hilfeplansystems

Ein Probedurchlauf fand bereits zum Jahreszeugnis 2002/2003 statt, der zu folgenden Maßnahmen führte:

- Räumliche und personelle Erweiterung der Hausaufgabenbetreuung
- Quantitative Erhöhung der Eltern- und Schüler/innenberatung
- Einleitung von Überprüfungsverfahren (Lern- und Erziehungshilfe)
- Sozialtraining (fand unter der Anleitung einer der Beratungslehrerinnen in der Schule statt)
- Einberufung des Runden Tisches oder pädagogischer Konferenzen
- Beratung der schulinternen Beratung durch das Jugendamt (mit schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten oder in anonymisierter Form)
- Vermittlung an außerschulische Institutionen (Externe):
 - Schulpsychologischer Dienst
 - Arbeitsamt
 - Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit
 - Jugendamt
 - Erziehungsberatung
 - Sonstige

Ausblick

Das Hilfeplansystem wird mit dem laufenden Schuljahr regelhaft eingeführt. Es hat sich als hilfreich erwiesen für die Klassen 5 das Hilfeplansystem zweimal jährlich, nämlich zu den Halbjahres- und Sommerzeugnissen, durchzuführen.

Da Meldungen zur Überprüfung auf Lernhilfe immer nur zum Jahresende erfolgen können, erscheint es darüber hinaus für die Klassen 5 und 6 sinnvoll, künftig nach den Herbstferien pädagogische Konferenzen über das Leistungsvermögen einzelner Schüler/innen abzuhalten, um so die Meldefristen einhalten zu können.

Die Einführung des Hilfeplansystems wird vermutlich zu einer Veränderung der Fallzahlen aber auch zu Transparenz und Sicherheit in der Aufgabenverteilung führen. Dies wiederum wird eine positive Auswirkung auf die Zusammenarbeit zwischen Schul-, Klassenleitung und Schulsozialarbeit haben.

3.4 Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung 8 - 10 (Berufswegeplanung)

b) Titel: Berufsorientierungs- und Bewerbungstrainingsseminar „Countdown“ im Rahmen der Berufswegplanung

c) Ausgangslage:

An der Martin-Niemöller-Schule besteht ein ausdifferenziertes Konzept zur Berufswegeplanung (Was tun nach der MNS?). Zusammen mit außerschulischen Kooperationspartnern bestand das Ziel darin, gerade das Konzept für solche Schüler/innen zu ergänzen, die noch keine gesicherte Anschlussperspektive haben.

d) Zielsetzung des Angebotes:

Die Schüler/innen sollen in Kleingruppen bei der Berufsorientierung unterstützt werden und diesbezüglich ihre Kompetenzen erweitern.

- Auseinandersetzung und Abgleich mit realistischen Berufswünschen
- Einüben von Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen
- Stärken und Fähigkeiten bewusst machen

e) Zielgruppe:

Das Angebot richtet sich an Schüler/innen der 9. Klassen, die voraussichtlich einen schwachen Hauptschulabschluss erreichen werden und wenig elterliche Unterstützung haben. Von den Klassenlehrer/innen der 9. Klassen werden deshalb bis zu 24 Teilnehmer/innen ausgewählt, die Unterstützung bei einer realistischen Berufswahl benötigen.

f) Kooperationspartner:

Das Seminar wurde in Kooperation mit der Beratungsstelle für Ausbildung und Arbeit und der Jugendpflege Riedstadt konzipiert. Immer wieder wurden dabei insbesondere mit der Stufenleitung 8 - 10 und den Arbeitslehrelehrer/innen die Inhalte auf die Bedarfssituation angepasst.

Die Durchführung des Seminars geschieht ebenfalls in Kooperation. So führt die Jugendpflege Riedstadt gemeinsam mit der Schulsozialarbeit den Seminarteil durch, während sich die Beratungsstelle für Ausbildung und Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Darmstadt hauptsächlich auf den Tag im Berufsinformationszentrum und eine intensive Nachbetreuung konzentrieren.

g) Beschreibung des Angebotes/Umsetzung:

Das Seminar erstreckt sich über 2 Wochen und beinhaltet 4 Seminartage.

1. Tag	Stärken-Schwächen-Analyse
2. Tag	Berufsinformationszentrum in Darmstadt/Individuelle Beratung durch einen Berufsberater für jede/n Teilnehmer/in
Die Teilnehmer/innen haben 2 Tage Zeit, eine fertige Bewerbung abzugeben. Ist die Bewerbung abgegeben, wird die/der Teilnehmer/in schriftlich zum Bewerbungsgespräch eingeladen.	
3. Tag	Simulation von Vorstellungsgesprächen und Aufzeichnung auf Video
4. Tag	Auswertung der Vorstellungsgespräche



Am 1. Seminartag wird in geschlechtsspezifischen Gruppen zum Thema „Was sind meine Stärken und wo liegen meine Schwächen“ gearbeitet. Dabei werden mit Hilfe von verschiedenen Methoden persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jugendlichen ermittelt. Neigungen bezüglich der Berufswahl werden auf ihre realistische Umsetzungsmöglichkeit hin überprüft und das sich nach Beendigung der Schule damit veränderte Leben thematisiert.



Am 2. Tag fährt die Gruppe gemeinsam nach Darmstadt ins Arbeitsamt. Die Jugendlichen haben dort die Aufgabe, sich über zwei passende Berufsbilder im Berufsinformationszentrum (BIZ) intensiv zu informieren. Sie bereiten sich mit den verschiedenen Medien, wie z. B. Filme, berufskundige Ordner und den PC-Arbeitsplätzen auf das noch anstehende Vorstellungsgespräch vor.

Der für den Südkreis zuständige Berufsberater berät parallel dazu die einzelnen Schüler/innen über ihre Chancen und Möglichkeiten unter Berücksichtigung des letzten Zeugnisses.

Die Gruppe wird nach Ende dieser Einheit mit dem Arbeitsauftrag entlassen, eine aussagekräftige Bewerbung für den von ihnen angestrebten Ausbildungsberuf zu erstellen und sich damit unter Einhaltung einer Frist bei der Gemeinde Riedstadt zu bewerben.

Nach Abgabe der Bewerbung wird jede/r Schüler/in per Post schriftlich zu einem individuellen Vorstellungsgespräch eingeladen.

Die Vorstellungsgespräche finden im Rathaus der Gemeinde Riedstadt statt und wurden in diesem Jahr von zwei Vertretern der Gewerbevereins Goddelau, dem Leiter des Amtes für Kinder und Jugend sowie einer Mitarbeiterin des IB Groß-Gerau professionell simuliert.

Unterstützt durch die räumliche Situation im Rathaus entsteht eine realistische Gesprächsatmosphäre. Die Gespräche werden mit Videokameras aufgezeichnet. Zusätzlich füllen die Gesprächsleiter einen Feedbackbogen zum Bewerber aus.

Am letzten Seminartag werden die Videoaufzeichnungen in den Kleingruppen vom 1. Seminartag ausgewertet. Positives wird verstärkt, die Bewertungen der Fachleute werden besprochen und Verbesserungsvorschläge auch im Hinblick auf die schriftlichen Bewerbungsunterlagen werden gemacht.

Nach dieser intensiven Arbeitsphase bildet den Abschluss des Seminars eine Auswertung in den Kleingruppen.

h) Auswertung:

Das Seminar wurde bereits nach der ersten Durchführungsphase im Schuljahr 2002/2003 als fester Bestandteil in das Berufswegekonzept der MNS (Was tun nach der MNS?) aufgenommen. Es stellt eine wichtige Ergänzung für schwache Schüler/innen an der MNS dar und unterstützt diese auch nach dem Seminar auf ihrem Weg ins Berufsleben.

U.a. erwies sich eine Nachbetreuung der Schüler/innen als sehr wichtig. In Einzelgesprächen mit der Beratungsstelle für Ausbildung und Arbeit werden realistische und alternative Ausbildungs- oder Qualifizierungsmöglichkeiten erarbeitet. Die Schulsozialarbeit unterstützt die Schüler/innen vor Ort. Schüler/innen können ohne Termin konkrete Bewerbungshilfen nachfragen. Durch eine Praktikantin der Schulsozialarbeit konnte in diesem Schuljahr außerdem einmal wöchentlich ein fester Termin für die Teilnehmer/innen angeboten werden.

i) Ausblick, weiteres Vorgehen:

Die Planungen für den dritten Durchgang des Bewerbungsseminars „Countdown“ mit den o.g. internen und externen Kooperationspartnern laufen derzeit. „Countdown“ ist mittlerweile ein Begriff unter Schülern und Lehrern.

3.4 IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung

b) Titel: Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ mit erlebnispädagogischer Ausrichtung für 5., 6. und höhere Klassen

c) Ausgangslage und Ziele:

Im Rahmen der Klassenbegleitung versucht die Schulsozialarbeit der IGS Mainspitze Methoden aus der Erlebnispädagogik einfließen zu lassen und einen besonderen methodischen Schwerpunkt für das „Soziale Lernen“ mittels „kooperativer Abenteuerspiele/-aufgaben“ zu entwickeln. Diese kooperativen Initiativ- und Problemlösungsübungen steht für ein Konzept, Lernprozesse zu fördern, bei denen zum einen die Festigung der Persönlichkeit, das Selbstbewusstsein des Einzelnen und zum anderen der Zusammenhalt der Klasse gefördert wird.



Soziales Lernen mit erlebnispädagogischer Ausrichtung eröffnet dem Schüler/in nicht eine fertige Lösung, sondern bietet Anregungen für neue Handlungs- und Wahlmöglichkeiten.

„Lernen vollzieht sich dabei in einem Prozess, der mit dem aktiven Erleben beginnt und unterscheidet sich damit vom theoretischen und deduktiven Lernen.“¹

In so angeregten Lernsituationen sehen wir eine besondere Chance für einen lebendigen und aktiven Prozess des Sozialen Lernens in Schule.

Ziele und Lernfelder kooperativer Abenteuerspiele / -aufgaben: ²

Kooperationsfähigkeit (Teamarbeit)

Die unbedingt notwendige Zusammenarbeit aller Teilnehmer als ganz praktische und nicht nur moralische Erfahrung, um zu einem Ziel zu gelangen.

Konfliktfähigkeit

Konflikte sollen als willkommene Lernanlässe gesehen und erlebt werden und deren Bewältigung als Klärungsprozess für sich und die Gruppe wahrgenommen werden.

Übernahme von Initiative und Verantwortung

Aus Verantwortung für die gemeinsame Sache bekommt Anstrengung, Initiative und aktiver Einsatz einen wichtigen Stellen- und Lernwert.

Selbstwertgefühl

Durch die Erfolgserlebnisse der gelösten Aufgaben können nachhaltig wirkende Erfahrungen für das Selbstwertgefühl Einzelner erreicht werden.

Realistische Selbsteinschätzung

Die Aufgaben bieten einen Rahmen durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu einem realistischeren Selbstbild zu kommen.

Körperbewusstsein

Durch neue Bewegungserfahrungen ein neues Körperbewusstsein zu erleben und daraus zu einem gesunden bzw. erneuertem Selbstwertgefühl zu gelangen.

d) Kooperationspartner:

Mit Klassenlehrer/innen sowie mit dem Fachbereich Sport ist eine enge Kooperation und Vernetzung für diesen Bereich angestrebt. Punktuell soll außerdem mit dem Alpenverein Rüsselsheim kooperiert werden.

e) Beschreibung des Angebots / Umsetzung:

In 2003 und 2004 wurden von der Schulsozialarbeit insgesamt 3 Projekte mit dieser erlebnispädagogischen Ausrichtung konzipiert und durchgeführt, die bedarfsbezogen zukünftig als feste Module oder Bausteine eingesetzt bzw. abgerufen werden können.

¹ Vgl. Senninger, Tom: Abenteuer leiten – in Abenteuern lernen, Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb; Ökotopia Verlag Münster, 2000, S 8

² Vgl. Gilsdorf Rüdiger: Kooperative Abenteuerspiele 1 Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit; Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, Seelze-Velber, 2002, S 22 ff

Voraussetzung für den Einsatz dieser Bausteine ist jedoch jeweils eine genaue Problemanalyse in der Gruppe unter Berücksichtigung der Persönlichkeit der Einzelpersonen und eine daraus resultierende Konzipierung und Ausrichtung des Angebots auf die Klasse. Hierzu ist eine Vorbereitungsphase gemeinsam mit dem Klassenlehrer/in und der Klasse nötig, die zum einen die Erwartungen und Bedürfnisse berücksichtigt und zum anderen den Rahmen für das andere Lernen absteckt.

Jahresabschlussaktion im 5. Schuljahr

Die kontinuierliche Klassenbegleitung endet mit einem Klassen-Check nach dem ersten gemeinsamen Schuljahr auf der IGS Mainspitze:

Was ist wichtig für unsere Klasse: Wo stehen wir – wo soll es hingehen?

Ziel dieser zweistündigen Einheit ist es, für die Schüler sichtbar zu machen, wie sich die Klassengemeinschaft entwickelt hat und welcher Stand der Klassengemeinschaft erreicht ist und welche Themen und Bereiche noch zu bearbeiten sind.

Die Klasse wird in eine konstruierte ernsthafte Aufgabensituation geführt (Überquerung eines großen Flusses), die sie nur gemeinsam meistern kann. Bei der praktischen Lösung der Aufgabe wird den Schülern deutlich, was in ihrer Klasse in den Bereichen Kommunikation, Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit funktioniert und was nicht. Aus der Auswertung ergeben sich dann die Zielsetzungen bzw. Themenbereiche an denen die Klasse noch Lern- bzw. Veränderungsbedarf sieht und an denen sie sich vornimmt, in der 6. Klasse weiterzuarbeiten.



Erlebnis- und Bewegungstag für eine 6. Klasse

In Kooperation mit einem Sportlehrer wurde anknüpfend an dem Bewegungsdrang dieser Altersklasse ein Sinneserlebnisparkours in der Turnhalle aufgebaut, der viele Herausforderungen und Bewegungsmöglichkeiten für die Schüler/innen bot.

Im zweiten Teil des Bewegungstages erhielten die Schüler/innen den Auftrag, in Gruppen einen Abenteuerparkours weitgehend selbständig aufzubauen und anschließend auch zu bewältigen.

Hierbei mussten die Schüler/innen zum einen Verantwortung übernehmen (Aufbau unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte). Zum anderen wurde den Schüler/innen bei der Bewältigung des Parcours Kooperation, Mut und Überwindung abverlangt. Die speziellen Geräteaufbauten wie z. B. eine Seilbrücke oder eine schwebende Bank ermöglichten die Wahrnehmung des eigenen Körpers.



Abschluss des Tages wurde dann die Herausforderung des Kistenkletterns. Hier bot sich jeder Schülerin und jedem Schüler ein Erlebnis mit der Möglichkeit, seine persönlichen Grenzen zu überwinden bzw. seine Erwartungen an sich mit einem Erfolgserlebnis zu bestätigen.



Dreitägiges Schüler/innenseminar für Schüler/innen einer 8. Klasse

Ziele dieses Seminars waren die Verbesserung der Atmosphäre in der Klasse und eine Stärkung des Selbstbewusstseins Einzelner. Hierzu wurde bewusst die Schule verlassen, um eine Auseinandersetzung miteinander mit mehr Abstand und mehr Zeit zu ermöglichen.

Gleich am ersten Abend stand die persönliche Herausforderungen für jeden Einzelnen auf dem Programm. Diese bot die Möglichkeit, eigene Grenzen kennen zu lernen und den Mut aufzubringen, diese auch einmal zu überschreiten. So erhielten alle Teilnehmenden die Aufgabe, z. B. den nächtlich dunklen Wald auf einem einsamen Pfad alleine zu durchqueren. Ein für die Schülerinnen und Schüler keineswegs alltägliches Erlebnis.

Der zweite Seminartag zeigte, dass sich schwierige Aufgaben, die von mehreren bewältigt werden sollten nur dann lösen lassen, wenn man als Gruppe zusammenhält. Der Gruppe wurden eine Abfolge verschiedener Problemlösungsaufgaben gestellt, die auf die Gruppensituation sowie das Verhalten einzelner Schüler abgestimmt waren. Anschließend erfolgte die Reflexion. Alle aus der Klasse sollten gemeinsam einem Schüler den Lauf über den „lebendigen Steg“ ermöglichen. Hierzu ist Zusammenarbeit aller und Vertrauen aufeinander nötig.



Beim Weg aus dem Sandsturm musste sich die Gruppe dann durch den Verzicht auf das Augenlicht auf ihre Kommunikationsfähigkeiten besinnen, um gemeinsam als Gruppe wieder zurückzufinden. Geschicklichkeit, gute Abstimmung und Koordination forderte dann der Transport von Gegenständen auf einem Zollstock denn jeder Gruppenteilnehmer nur mit den Fingern berühren durfte. All diese Aufgaben stellten eine zunächst unlösbare Herausforderung dar, die jeweils durch den eigenen Weg der Gruppe gelöst wurde und an deren Erfolg oder Nichterfolg jeder Einzelne mitwirkte.



Am dritten Seminartag wurde ein „Blick zurück nach vorne“ gewagt. In der Auswertung wurde mittels eines „Briefes an sich Selbst“ Erfahrenes und Gelerntes festgehalten. Dieser wird dann nach ca. 3 Wochen zuhause ankommen, und ermöglicht den persönlichen Abgleich mit dem Alltagsleben.

f) Auswertung:

Der Einsatz erlebnispädagogischer Methoden im Rahmen der Klassenbegleitung ermöglicht Erfahrungen die zwar mit der Klasse und dem Klassenlehrer gemacht werden, aber den schulischen Rahmen mit seiner Struktur und seinen Vorgaben verlassen.

Bei den beschriebenen Einheiten, bei denen eine wesentliche Rolle die eigene Erfahrung und das eigene Erleben steht, konnten wir feststellen, dass die Schüler/innen zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit sich selbst und der Gruppe angestoßen wurden. Ergänzt durch geleitete Reflexionsprozesse wurden die Jugendlichen angeregt, daraus resultierende neue Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren und nach Bedarf anzunehmen. Durch diese ihrer Alltäglichkeit durchbrechenden Erlebnisse kann es zu einer Stärkung der Persönlichkeit und einer positiven Entwicklung im Hinblick auf das soziale Verhalten kommen.

Wesentliche Erkenntnis von uns ist, dass jegliche Angebote von uns nur in enger Abstimmung mit den Klassenlehrer/innen und der Klasse stattfinden können und eine Vor- und Nachbereitung unbedingt dazu gehören. Der Umfang dieser Vor- und Nachbereitungszeiten muss sich an der entsprechenden Klassensituation anpassen und ausgehandelt werden. Weiterhin stellt der erlebnispädagogische Ansatz an die Anleitung eine besondere Anforderung. Gruppendynamische Prozesse und die spezielle Herangehensweise müssen bei der Anleitung der Aufgaben berücksichtigt werden. Eine kooperierendes Anleitungsteam ist Grundvoraussetzung, um Spielanleitung und Prozessbeobachtung entsprechend abzudecken und eine geeignete Reflexion zu ermöglichen.

g) Ausblick, weiteres Vorgehen:

Erlebnispädagogische Maßnahmen als flankierende Maßnahmen zum Geschehen in der Schule können eine sinnvolle Erweiterung zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler sein. Fähigkeiten werden mobilisiert und erweitert. Die Einzelnen und die Gruppe werden in Verantwortung gebracht und können so unter Beweis stellen welche Fähigkeiten in ihnen stecken.

Misserfolge in dieser Hinsicht können unter der Anleitung zu neuen Herausforderungen werden, die in einem neuen Anlauf auch erprobt werden können.

Die IGS Mainspitze setzt derzeit im Unterricht auf verstärktes Methodentraining und Vermittlung von Schlüsselqualifikationen bei Schüler/innen. Weiterhin findet im Rahmen der Projektprüfung – einem Bestandteil der Hauptschulabschlussprüfung – neben der Bewertung der Inhalte auch eine deutliche Berücksichtigung dieser Schlüsselqualifikationen statt. Hier könnte sich eine weitere inhaltliche wie unterrichtliche Verzahnung ergeben, wobei der Einsatz des methodischen Schwerpunktes der Schulsozialarbeit nach erlebnispädagogischer Ausrichtung eine Ergänzung darstellt.

Neben außerschulischen Seminaren soll deshalb unser weiteres Vorgehen auch zu einer Entwicklung führen, die innerhalb von Schule in kleineren Einheiten solche Maßnahmen ermöglicht. Perspektive ist es, Angebote wie Klettern an künstlichen Wänden sowohl im Nachmittagsbereich als auch im Sportunterricht einzubinden. Gemeinsam mit zwei Sportlehrer/innen hat die Schulsozialarbeit (und zukünftig weiteren vier Lehrer/innen ab Juni 04) bereits an der Fortbildung des HeLP „Klettern in der Schule“ teilgenommen.

Die Anschaffung eines gemeinsamen Materialpools von Kletterausrüstung für das Klettern mit Schüler/innen wurde ebenfalls vereinbart. Die Installation einer Bolderwand in der Turnhalle wird vom Fachbereich Sport angestrebt, aber auch die Nutzung der Kletterwand des Alpenvereins in Bauschheim sind angedacht.

3.5 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung im Jahrgang 7

b) Titel: Suchtpräventionsseminar in allen 7. Klassen

c) Ausgangslage:

Vorüberlegung zur Suchtprävention war die Annahme vieler Experten, dass Prävention die wirkungsvollste Methode zur Bekämpfung des Suchtmittelmissbrauchs ist, zumal vorbeugen bekanntlich besser ist als heilen.

Von den früheren, auf Abschreckung und reine Information beruhenden Strategien ist man abgerückt, weil sie nach heutigem Erkenntnisstand nicht erfolgreich waren und deshalb als überholt anzusehen sind. Neue und wirksamere Konzepte stellen nicht das Suchtmittel, sondern den Menschen in den Vordergrund. Suchtprävention setzt sich vor allem mit den Ursachen auseinander, die zum Suchtmittelmissbrauch führen. Aufgrund dieser Überlegungen liegt der Schwerpunkt des Suchtpräventionsseminars auch auf der Vermittlung von sozialen Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, sowie der Stärkung der Persönlichkeit des einzelnen Teilnehmers.

d) Ziele des Angebotes:

Das Programm soll die Schüler/innen in ihrer Persönlichkeit stärken und den Klassenverband verbessern. Kommunikation innerhalb der Klassen und unter den einzelnen Jugendlichen wird geübt, dadurch soll es in Problemsituationen den Jugendlichen leichter fallen über ihre Probleme/Schwierigkeiten mit anderen Schüler/innen oder Erwachsenen zu sprechen und sich Unterstützung zu holen.

Weiterhin sollen die Gefahren der verschiedenen Suchtmittel (legal, illegal) und Suchtformen den Kindern bewusst gemacht werden. Auch für Süchte die ohne Substanzen im üblichen Sinne (Kaufsucht, Spielsucht usw.) auskommen, sollen die Jugendlichen sensibel gemacht werden. Dabei gilt es einen Zeitpunkt zu finden, zu dem die Zielgruppe bereits Interesse an den verschiedenen Suchtmitteln hat, aber noch keine Sucht entwickelt wurde.

Außerdem vertieft sich durch das Suchtpräventionsseminar der Kontakt zwischen der Schulsozialarbeit und den Klassen. Die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendpfleger erweitert das Spektrum der Bezugspersonen und bietet einen Ansprechpartner außerhalb der Schule an, der in Problemsituationen angesprochen werden kann.

e) Zielgruppe:

alle Schüler/innen des Jahrgangs 7 (Haupt- und Realschule)

f) Kooperationspartner:

Die Schulsozialarbeit kooperiert für dieses Projekt mit internen und externen Experten. Innerhalb der Schule sind die jeweiligen Klassenlehrer/innen, die Schulleitung sowie die Suchtbeauftragte der Schule einbezogen. Außerhalb der Schule besteht

eine Kooperation mit dem Jugendpfleger der Stadt Gernsheim sowie mit der Erziehungsberatung Südkreis. Eine weitere Kooperationspartnerin ist eine ehemalige Drogenabhängige, die für je eine Schulstunde in die Klassen geht und dort die Fragen der Schüler zum Thema Sucht und Drogen beantwortet.

g) Beschreibung des Angebots / Umsetzung:

Das Seminar ist auf drei aufeinanderfolgende Schultage ausgelegt, jeweils vier Schulstunden am Tag.

Am ersten Tag liegt der Schwerpunkt auf der Stärkung der Persönlichkeit. Durch verschiedene Aktivitäten sollen die Teilnehmer mehr Selbstvertrauen bekommen, ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen lernen.

Der zweite Tag hat Sucht und Suchtmittel zum Thema und beschäftigt sich sowohl mit der Frage der eigenen Suchtanfälligkeit als auch mit legalen und illegalen Drogen (Stoffkunde). Dieses Modul wird dann eingesetzt, wenn Drogen und ihre Wirkungen im Biologieunterricht noch nicht besprochen wurden. Diese Verzahnung mit dem Unterricht führt auch zu einer erhöhten Nachhaltigkeit des Seminars, da die Beschäftigung mit der Thematik „Sucht“ nicht auf die drei Seminartage beschränkt bleibt.

Weiterhin wird durch den Erfahrungsbericht einer ehemaligen Drogenabhängigen, die für je eine Schulstunde in die Klassen geht und dort die Fragen der Schüler zum Thema Sucht und Drogen beantwortet, Süchte entmystifiziert und die Gefahren mit emotionalen Inhalten gefüllt. Besonders die Erfahrungsberichte der letztgenannten Kooperationspartnerin beeindruckt die Schüler/innen sehr und verdeutlicht die Gefahren der Drogen oft mehr als die theoretische Beschäftigung mit dem Thema Drogen und Suchtmitteln, da hier die sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen aus erste Hand berichtet werden.

Der dritte Tag beschäftigt sich noch einmal mit Aktivitäten, die die einzelnen Personen stärken sollen. Zusätzlich wird jetzt noch Gewicht auf die Klasse als Gruppe gelegt und einige Aufgaben angeboten, die die Klasse gemeinsam bewältigen muss. Hierbei kann erprobt werden, wie wichtig Kommunikation und Teamfähigkeit ist und ob sie innerhalb der Klasse funktioniert.



An allen drei Tagen werden die Aktivitäten durch Methoden aufgelockert, die vordergründig Spaß machen sollen, oft aber zusätzlich einen Nutzen bezüglich des Tages-themas haben. Außerdem werden die einzelnen Aktivitäten in einer Reflexion mit den Schüler/innen ausgewertet und so der Lerneffekt verstärkt.



Das Programm wird flexibel auf die Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche angepasst und erfuh in der Durchführung immer wieder Veränderungen und Abstimmungen, die die Teilnehmer/innen wünschten und die notwendig waren, um deren Interesse wach zu halten. Die teilnehmenden Klassen waren Haupt- und Realschulklassen und hatten sehr unterschiedliche Schülerzahlen, kognitive Fähigkeiten und Motivationslagen.

h) Auswertung:

Eine Auswertung des Seminars mit der Schulleitung, den betroffenen Lehrern/innen und der Schulsozialarbeit brachte eine durchgehend positive Bewertung. So berichteten die Lehrer/innen beispielsweise, dass der Umgang der Schüler/innen untereinander innerhalb der siebten Klassen als freundlicher und konstruktiver erlebt wird. Der Schwerpunkt des Seminars, die Stärkung der Persönlichkeit und der Klassengemeinschaft werden durch die Aktivitäten angestoßen und Prozesse der Neuorganisation angeregt, dadurch verbessert sich (so Lehrer/innen und Schüler/innen) das Klassenklima. Der Umgang miteinander wird von mehr Verständnis und Einfühlungsvermögen geprägt.

Das Seminar setzt im Bereich der direkten Drogenkunde den Unterricht fort und verstärkt dessen Wirkung. Auch die Gefahren von Alltagsdrogen, legalen Drogen und Substanzmittel unabhängigen Süchten werden verdeutlicht und die Schüler/innen für ihre eigene Suchtanfälligkeit sensibilisiert.

i) Ausblick, weiteres Vorgehen:

Das Suchtpräventionsseminar wurde im Schuljahr 2002/2003 bereits einmal exemplarisch in einer Klasse und in diesem Schuljahr 2003/2004 in allen siebten Klassen durchgeführt. Es soll zukünftig in allen siebten Klassen fest installiert werden.

Dabei soll seine flexible Struktur erhalten bleiben, um jeder Gruppe, gemäß ihren Fähigkeiten und Voraussetzungen (Schülerzahl, Motivation, kognitive Leistungsfähigkeit usw.) größtmöglichen Nutzen zu bringen.

3.7. MPS Trebur

a) Handlungsfeld: Angebote im Vor- und/oder Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich

b) Titel: Ausbildung von Schülern zum Streitschlichter (Streitschlichter-AG)

c) Ausgangslage:

Mit dem Schuljahr 2003/2004 begann die Klassenbegleitung / Soziales Lernen einer sechsten Klasse (Förderstufe) durch die Schulsozialarbeit. In der Klasse gab es eine Vielzahl von Konflikten. Dazu gehörten massive Ausgrenzungen einzelner Schüler, verbale und körperliche Aggressionen sowie Sachbeschädigungen. Im sozialen Bereich wurden Regeln nicht eingehalten, bei beschädigten Sachen war kein Unrechtsbewusstsein vorhanden. Die Klasse beschrieb sich selbst als die „Horrorklasse“ der Schule. Gleichzeitig war eine hohe Bereitschaft in der Klasse, etwas an der Situation verändern zu wollen.

Neben anderen Maßnahmen lag der Schwerpunkt der Klassenbegleitung im Sozialen Lernen, im Bewusstmachen und Üben kompetenter Verhaltensweisen bei Konflikten sowie im Erarbeiten sozialer Regeln. Im Rahmen dieses Prozesses entstand bei einigen Schülern der Wunsch, mehr über die Ursachen von Streitigkeiten zu erfahren sowie einen guten Umgang mit Streit zu finden. Dies war der Beginn der Streitschlichter-AG.

d) Ziele des Angebotes:

Die Schüler/innen werden zu Streitschlichtern ausgebildet.

Intention ist es, das persönliche Interesse von Schülern an kompetentem Konfliktlösungsverhalten zu unterstützen und zu fördern. Dabei sollten auch jene Schüler die Möglichkeit der Teilnahme erhalten, die selbst oft in Streit verwickelt waren.

e) Zielgruppe:

Die am Angebot interessierten Schüler der betreffenden 6. Klasse hatten Vorrang bei der Anmeldung. Die Termine wurden mit dieser Klasse abgestimmt, waren jedoch für Schüler anderer Klassen offen. Die Gruppengröße war auf 15 Schüler begrenzt. Die Teilnahme ist freiwillig.

f) Kooperationspartner:

Die Schule unterstützt die Teilnahme an der Streitschlichter-Ausbildung durch einen entsprechenden Vermerk im Zeugnis.

g) Beschreibung des Angebotes/Umsetzung:

Kennen lernen und Einüben adäquater Konfliktlösungsstrategien und Grundfertigkeiten der Streitschlichtung.

Ein wichtiger Grundsatz der Arbeit innerhalb der Streitschlichter-AG ist die Flexibilität in der Gestaltung des Programms. So haben aktuelle Belange von Schülerseite immer Vorrang.

In den 15 Einheiten wird das Thema Konflikte, Streitschlichtung mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet und eingeübt: z. B. Rollenspiele, Übungen, Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit, Gespräche etc.

Entspannungs-, Kooperationsübungen ergänzen die Einheiten.

Die AG findet 1 wöchentlich in der 7. und 8. Stunde statt.

Aufbau der Streitschlichter-Ausbildung:

1. Einheit Einführung in die Streitschlichtung Gruppenregeln, nonverbale Kommunikation	2. Einheit Ist das ein Konflikt?
3. Einheit Unterschiedliche Wahrnehmung Voraussetzungen zur Schlichtung	4. Einheit „Lösungen für die Esel“ Schlichtungsübung
5. Einheit Streitorte in der Klasse	6. Einheit Richter? Schlichter? Polizist? Spinnwebanalyse
7. Einheit Konflikte darstellen Verschiedene Ebenen von Konflikten	8. Einheit Unterschiedliche Konfliktausgänge Eisberg-Modell
9. Einheit Ich-Du-Botschaften Auswertung Eisberg-Modell	10. Einheit Ausreden-Meisterschaft
11. Einheit Gutes und schlechtes Zuhören Ich-Du-Botschaften	12. Einheit Übung: Wie wirken Ausreden und Erklärungen auf andere? Schlichtungsablauf üben
13. Einheit Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit Gefühle erkennen und ausdrücken können; Schlichtungsablauf üben	14. Einheit Grenzen der Schlichtung Schwierige Situationen
15. Einheit Abschluss-Übung Rückblick und Vorschau	

Exemplarischer Aufbau einer Einheit

8. Einheit

Thema: Unterschiedliche Konfliktausgänge - Eisbergmodell

Material: Arbeitsblätter, großes Papier, Eddings

Zeit: 13.15 Uhr – 13.30 Uhr (ankommen, erzählen, essen, trinken, spielen)
13.15 Uhr – 14.30 Uhr (Einheiten)
14.30 Uhr – 15.00 Uhr (Ausklang, durch unterschiedliche Busabfahrtszeiten)

- **Stuhlkreis**

Was ist Wichtiges zu besprechen für die, die nicht da waren?

- **Wiederholung der Gesprächsregeln**

- **Einführung in das Thema heute:**

Wiederholen von letzter Woche: Streitschlichter sind keine Polizisten, Richter, Lehrer. Sie üben keine Macht aus und geben keine Anordnungen. Sie führen ein Gespräch und suchen das Einverständnis der Streitenden. Ein Schlichter ist machtlos!

Heute werden wir uns ansehen, wie Konflikte ausgehen können. Wir werden versuchen herauszufinden, was hinter einem Streit liegen kann. Wenn wir es schaffen, werden wir uns die Anfangssituation einer Schlichtung ansehen.

Rückenmassage (Sonne, Wolken, Regen, Hagel, Sonne)

Wir suchen uns einen Partner und massieren nach Anleitung den Rücken.

Konfliktausgänge

Einen Streit nachspielen: Zwei Schüler beschimpfen sich. Person greift strafend in den Konflikt ein.

Beobachtung: **1.** Wie geht der Konflikt aus? **2.** Wie könnte er weitergehen? **3.** Wie hat sich Schüler 1 gefühlt? **4.** Wie hat sich Schüler 2 gefühlt?

Sammeln und anschreiben: Wie können **gute Lösungen** aussehen?

Dies kann abgewandelt werden und anhand eines echten Konfliktfalles reflektiert werden

Eisbergmodell

Sich auf einen Konflikt einigen, wahlweise Einzel, - Partner, - oder Gruppenarbeit

Ausklang

Pausen nach Bedarf, es gibt Getränke und einen kleinen Imbiss.

h) Auswertung:

Obwohl es sich um ein freiwilliges Angebot handelt, das in der 7. und 8. Stunde stattfindet, haben sich 16 Schüler/innen aus der 5., 6. und 7. Jahrgangsstufe angemeldet. Die kontinuierliche Teilnahme, das Arbeitsverhalten und das Miteinander der Schüler/innen ist als sehr positiv zu bewerten. Dies wird u. a. dadurch deutlich, dass über einen Zeitraum von 7 Monaten die Schüler/innen regelmäßig an der AG teilnahmen. Zum Teil wurden aus diesem Grund private und sportliche Aktivitäten verlegt.

Der erste Durchlauf war bis zu den Osterferien befristet. Inzwischen ist die AG bis zu den Sommerferien verlängert worden. 10 Schüler/innen der 5. und 6. Klassen arbeiten weiterhin in der AG mit.

Durch die kontinuierliche Begleitung der Gruppe wurde eine stabile Vertrauensbasis geschaffen. Auffällige Kinder konnten in die Gruppe integriert werden. Das Klassenklima in der 6. Klasse hat sich stark verbessert, die Schüler/innen sind inzwischen in der Lage, bestimmte Konflikte eigenständig zu lösen. Sie haben gelernt, hinzuschauen und zu hinterfragen.

i) Ausblick, weiteres Vorgehen:

In welcher Form die Streitschlichter-AG nach den Sommerferien weiterarbeiten wird erfolgt in Abstimmung mit der Schulleitung und dem Kollegium.

Von Seiten der Schüler/innen besteht ein Interesse, die Streitschlichtung stärker in den Schulalltag zu integrieren. Folgende Vorüberlegungen gibt es bereits dazu:

- eine „Streitschlichter-Ecke“ auf dem Schulhof
- Ausbau des Angebotes der SV „Schüler beraten Schüler“
- Schlichtungspatenschaften für neue Klassen

Durch das Alter der Streitschlichter würde ein solches Angebot vorerst allerdings nur in den Klassen 5 und 6 sinnvoll erscheinen.

- Denkbar wäre auch eine andere Form der Streitschlichter-Ausbildung, die mit einer ganzen Klasse erfolgt.
- Einbeziehung der jetzigen Streitschlichter als ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in einer neuer Streitschlichter-AG.

4. Weiterentwicklung des Netzwerkes in anderen Schulformen

Die Implementierung an den 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek I ist abgeschlossen. Darauf aufbauend wurde die Konzeptionierung für einen parallelen Ausbau an den Beruflichen Schulen, den Sonderschulen und den Grundschulen umgesetzt. (Phase II und III) (siehe Kreistagsbeschluss vom 17.12.2001).

Für alle Schulformen wurden gemäß der Projektaufträge in 2003 Projektgruppen gebildet. In den Projektgruppen arbeiten Vertreter/innen der jeweiligen Schulform (Staatliches Schulamt und/oder Schule), der Jugendhilfe und des Schulträgers mit. Im Grundschulbereich ist eine Kommune exemplarisch vertreten.

Grundsätzlich ist bei allen Schulformen folgendes zu berücksichtigen:

- die jeweilige Ausgangslage
- Klärung der Bedarfslage
- bereits vorhandene schulische und/oder örtliche Ressourcen

Auf dieser Basis muss dann speziell für jede Schulform definiert werden, wie die Umsetzung im Rahmen des Netzwerkes-Schulgemeinde gestaltet werden kann und mit welchen Ressourcen dies erreicht werden kann.

Insgesamt berücksichtigt die Konzeptentwicklung die defizitäre Haushaltslage des Kreises und der Kommunen.

Aufgrund dieser prekären Situation wurde die Weiterarbeit in der Projektgruppe Gymnasien nach Abstimmung mit der Steuerungsgruppe Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit zurückgestellt. Priorität liegt vorerst bei der Umsetzung in dem im folgenden dargestellten Schulformen (Berufsschule, Sonderschule, Grundschule).

4.1 Umsetzungsempfehlung für die Berufsschule

Der Kreis Groß-Gerau ist mit den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselheim Träger von zwei beruflichen Schulen.

Schülerzahlen an den beruflichen Schulen:

Berufliche Schulen	Ort	Schülerzahlen
Berufliche Schulen Groß-Gerau	Groß-Gerau	ca. 2927
Werner-Heisenberg-Schule	Rüsselsheim	ca. 2287

Zielgruppe:

Von den ca. 5.000 Schüler/innen an den Beruflichen Schulen des Kreises Groß-Gerau gibt es ca. 20 % = 1.000 Schüler/innen, deren berufliche Integration noch nicht erfolgt ist (Berufsvorbereitungsjahr [BVJ], Berufsgrundbildungsjahr, Jungarbeiterklassen) und solche, bei denen ein Scheitern der Ausbildung (Jugendliche aus dem dualen System) droht.

Ziele:

Vor diesem Hintergrund gilt es, entsprechende Unterstützung an den Berufsschulen einzurichten, um drohende Jugendarbeitslosigkeit zu vermeiden, da sie sozusagen die letzte Chance für diese Jugendlichen, den Weg in die Ausbildung und in Arbeit zu finden, darstellt. Die Formen der Intervention sind in diesem Bereich die individuelle Stabilisierung und Berufswegplanung mit den Jugendlichen ohne Auszubildendenverhältnis und für Jugendliche, deren Ausbildung zu scheitern droht, mit dem Ziel, diese prekären Auszubildendenverläufe zu stabilisieren bzw. Lösungen zu finden. (§13 KJHG)

Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen ist inhaltlich und organisatorisch eng verknüpft mit den anderen Angeboten im Übergang Schule und Beruf (Berufswegplanung, BO-Klassen, Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit).

Umsetzungsempfehlung:

Der Kreis richtet im Rahmen des „Netzwerkes Schulgemeinde“ Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen ein.

Für die Umsetzung des Angebotes stellt der Kreis jährlich ein Budget von € 100.000 für beide Schulen in Aussicht. Es soll ermöglichen, dass entsprechendes pädag. Fachpersonal (2 halbe Stellen pro Schule) für die beiden Berufsschulen eingestellt werden kann.

Anstellungsträger ist der Kreis.

Die Implementierung kann zum Schuljahresbeginn September 2004 bereits an beiden Schulen gestartet werden. Die Mittel von € 50.000 für beide Schulen stehen im laufenden Haushaltsjahr zur Verfügung.

4.2 Umsetzungsempfehlung für die Sonderschulen im Rahmen des Pilotversuchs „Schule gemeinsam verbessern“
Anzahl der Sonderschulen im Kreis Groß-Gerau

Im Kreis Groß-Gerau gibt es insgesamt 8 Sonderschulen, davon 4 in Trägerschaft des Kreises Groß-Gerau (3 Schulen für Lernhilfe, 1 Sprachheilschule), 2 in Trägerschaft der Stadt Rüsselsheim (1 Schule für Lernhilfe, 1 Schule für Praktisch Bildbare), sowie eine Schule für Lernhilfe in der Schulträgerschaft der Stadt Kelsterbach und eine Schule für Kranke im Philipppshospital (Schulträger Landeswohlfahrtsverband).

Aktuelle Schülerzahlen der 3 Schulen für Lernhilfe und der Sprachheilschule des Kreises Groß-Gerau, sowie der Schule für Lernhilfe der Stadt Kelsterbach:

Lernhilfe Schulen					Sprachheil- schule
	Schiller- schule Gernsheim	Goethe- schule Groß-Gerau	Gg.-August- Zinn-Schule Ginsh.- Gustavsb.	Karl-Krolopper- Schule Kelsterbach	Astrid-Lindgren- Schule Groß-Gerau
Gesamt	147	171	64	55	ca. 130 Schüler/innen

Problemlage:

Als lernbehindert werden Personen bezeichnet, die schwerwiegend, umfänglich und langandauernd in ihrem Lernen beeinträchtigt sind. Diese Beeinträchtigung hat Auswirkungen auf die Gesamtpersönlichkeit dieser Menschen, so dass neben ihrer Behinderung im Lernen auch in ihrem Leistungs- und Sozialverhalten deutlich von der Norm abweichen.

Diese insgesamt Problemlage führt dazu, dass der Prozess der beruflichen Eingliederung und somit die gesellschaftliche Teilhabe für Lernhilfeschüler ungleich komplizierter ist als für Schüler/innen an der Regelschule.

Umsetzungsvorschlag:

Die Umsetzung soll an den 4 Schulen für Lernhilfe - unter Einbeziehung der Lernhilfe Schule in Kelsterbach, da sie sich im Kreis Groß-Gerau befindet und der Kreis hier als Jugendhilfeträger zuständig ist - erfolgen.

Die Astrid-Lindgren-Schule soll aufgrund des Sonderstatus, den diese Schule einnimmt, ausgeschlossen werden. Es handelt sich um eine Sprachheilschule die als Durchgangsschule angelegt ist. Ihr Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, möglichst bald wieder an ihre Regelschule zurückzukehren. Der Unterricht der Sprachheilschule unterscheidet sich nicht von der allgemeinen Schule, Lehrpläne und Stundentafel entsprechen denen der Regelschule (lernzielgleicher Unterricht).

Unterstützung bei der erfolgreichen Eingliederung von Lernbehinderten von der Schule in die Arbeitswelt muss als ein Zusammenspiel unterschiedlicher Systeme - im Sinne des Netzwerks-Schulgemeinde - verstanden werden, deren Akteure in unterschiedlicher Gewichtung und Platzierung ihren Beitrag leisten und somit zu einer Zielerreichung beitragen.

Um möglichst vielen Schüler/innen eine Einmündung in den Beruf zu ermöglichen, sollten die Lernhilfeschulen durch die Aufstockung des Schulbudgets um eine Summe x die Möglichkeit erhalten, entsprechende Maßnahmen im Rahmen der Berufsvorbereitung bzw. beim Übergang von Schule in den Beruf zu installieren. Die höhere Ausstattung des Schulbudgets ermöglicht der jeweiligen Schule sozialpädagogisches Fachpersonal einzustellen, entsprechende Maßnahmen von externen Anbietern einzukaufen oder Lehrkräfte weiterzuqualifizieren. Die Finanzierung, d. h. die entsprechende Erhöhung des Schulbudgets, könnte im Rahmen des Pilotversuchs gelöst werden.

Weiterhin kann durch die Aufnahme ins Ganztagsprogramm zukünftig verstärkt Betreuungs- und Freizeitmaßnahmen in der Hauptstufe angeboten werden. Die Goetheschule hat bereits einen Antrag auf pädagogische Mittagsbetreuung gestellt. Die Georg-August-Zinn-Schule verfügt bereits über eine Genehmigung ab dem Schuljahr 2004/2005.

Für die Grundstufe können die Schulen bereits eine erste Zuweisung über den Schulträger/HKM abrufen zur Umsetzung eines individuell zugeschnittenen Betreuungsangebotes.

4.3 Umsetzungsstand für die Grundschulen- Entwicklungsvorhaben

Anzahl der Grundschulen:

Der Kreis Groß-Gerau verfügt über 27 Grundschulen (ohne Rüsselsheim und Kels-terbach) in 12 Kommunen.

Ausgangslage:

Auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme bei allen Grundschulen wurden sehr unterschiedliche Ausgangslagen und Ressourcen deutlich. Unterschiede sind sowohl bei den örtlichen Ausgangsbedingungen vorhanden als auch bei den jeweiligen Be-treuungskonzepten der einzelnen Kommunen sowie den Schulkonzepten der örtli-chen Grundschulen. Ein Konzept aus einem Guss wie bei der Sekundarstufe I wird deshalb für nicht möglich erachtet.

Schulsozialarbeit im Grundschulbereich bedeutet die Entwicklung eines ganzheitli-chen Betreuungskonzeptes, das eine integrative und kooperative Verzahnung von schulischer Arbeit und Betreuungsangeboten anstrebt.

Aus diesem Grund soll ermittelt werden, wie auf der Basis der örtlichen Ausgangsla-ge und Ressourcen Konzepte aussehen können.

Schulsozialarbeit im Grundschulbereich bedeutet deshalb für den Kreis Groß-Gerau, die Entwicklung von neuen Handlungsansätzen speziell für diese Schulform, die Fol-gendes mitbedenken muss:

- den Ausbau von Betreuung
- die integrative und kooperative Verzahnung von schulischer Arbeit und Betreu-ungsangeboten
- die Entwicklung zur Ganztagschule
- die Einbeziehung der Ressourcen der Kommune
- die Berücksichtigung der Bedarfe von Kindern und Familie
- die Verbesserung von schulischer Arbeit

Start eines Entwicklungsvorhabens:

In einem ersten Schritt beginnen wir mit einem Entwicklungsvorhaben an der Grund-schule in Raunheim.

Eine Projektgruppe wurde eingerichtet. Die Projektgruppe setzt sich aus Vertre-tern/innen der Schulleitung der Pestalozzischule, der Stadt Raunheim, Elternvertre-tern, Staatliches Schulamt, Schulträger, Leitung und Fachdienste der Jugendhilfe zusammen.

Auf der Grundlage der spezifischen Situation soll mit allen Akteuren ein spezieller Handlungsansatz für die Pestalozzischule in Raunheim entwickelt werden.

Anlage

Das 3 Stufenmodell

Das 3 Stufenmodell

Das Netzwerk-Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept, welches gewährleisten soll,

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
III	Einzelfall- hilfe Hausaufgabenbe- treuung, Freizeiten Gruppenarbeit, Stadt- teilarbeit, systematische Hilfen im Übergang Schule-Beruf	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
II		Schüler - Gruppen	Kompensation und Prävention
I	Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Koordination Klassenlehrerinnen und –lehrer	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention



Gesamtteam der Schulsozialarbeit und Leitungsebene

Verfasserin:

Kerstin Roth

Redaktion:

Ulrike Cramer

unter der Mitarbeit von:

Alexandra Kamm

Jutta Süßmann

Max Reister

Predrag Nikolic

Kerstin Steuerwald

Stefan Maul

Anne-Kathrin Broszeit

Sabine Klotter

Petra Agus

Joachim Horn

Katrin Allinger

Stefanie Röhrich

Reinhard Zarges

Irmtraut Lampert

Michaela Steinert